

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einzelne Abonnement dauert bis zur christlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Schillerstraße 10.

Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes un allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die Theilnahme am Deutschen Turnfeste — verboten.

Ein Vorfall, der geeignet ist, im deutschen Vereinsleben ganz Oesterreichs, insbesondere der deutschen Turner die größte Besorgnis hervorzurufen, wird der „Ost. Adsch.“ aus Reichenberg gemeldet: Dem deutschen Turnverein in Joachimsthal wurde seitens der Bezirkshauptmannschaft die Theilnahme an dem in den nächsten Tagen stattfindenden deutschen Turnfeste in Hamburg — verboten. Auf eine Beschwerde des Kreisturnrathes für Deutsch-Oesterreich gab die Prager Statthalterei bekannt, dass jeder österreichische Verein, der als solcher an auswärtigen Veranstaltungen theilnimmt, eine diesbezügliche Ministerialbewilligung einholen müsse, und thatsächlich hat der Kreisturnrath des 15. Kreises der deutschen Turnerschaft (Deutsch-Oesterreich) seine Turnvereine noch in letzter Stunde angewiesen, diese Bewilligung durch gestempelte (!) Gesuche im bittlichen Wege einzuholen.

Dies ist, in Kürze mitgetheilt, das Neueste — um im Modewalisch zu sprechen: die haute nouveauté — auf dem Gebiete österreichischer Regierungskunst. Im Wege einer einzelnen Bezirkshauptmannschaft wird der kühne Versuch gemacht, die bisher bestehende, für unser staatlich gesondertes Deutschtum in Oesterreich so wichtige Freizügigkeit, den freien Verkehr mit unseren Volksgenossen im Reiche, einzuschränken. Auf Grund welcher verschimmelten Verordnung dieses Verbot erfolgte, ist uns unbekannt; Thatsache ist jedoch, dass bis auf den heutigen Tag die großen über das Reich und seine Ostmark sich erstreckenden deutschen Bünde, z. B. der deutsche und österreichische Alpenverein, der deutsche Sängerbund, die reichsdeutschen und deutschösterreichischen Schützenvereinigungen u. a. bei ihren Hauptversammlungen und Bundesfesten ungehindert durch Grenzpässe und geistige Zollschranken mit einander verkehren konnten und unbestreitbare Thatsache, die wir deutschvölkische auch nicht im Mindesten leugnen wollen, ist ferner, dass dieser zwanglose Verkehr zwischen den tüchtigsten Vertretern aller deutschen Stämme, wie sie sich im Alpenverein, in Turn- und Schützenvereinen finden, das Bewusstsein der untrennbaren nationalen Zusammengehörigkeit immer und immer gepflegt, geweckt und erneuert hat.

Wir dürfen gar nicht irre gehen, wenn wir diesen im besten Sinne des Wortes idealen und gemeinsamen Grundzug aller dieser deutschen Nationalfeste als die Ursache des Joachimsthaler Verbotes betrachten. Die Gerechtigkeit auch gegenüber der gegnerischen österreichischen Regierung gebietet uns zunächst, in dem Verbote nicht so sehr eine höchst bedenkliche Maßregel des Ministeriums, als vielmehr die Uebereilung eines untergeordneten Regierungs-

organes zu vermuthen. Aber das gegenwärtige Ministerium Thun, das ohnehin trotz Taaffe ein Gfrettmministerium ersten Ranges ist, möge sich wohl hüten, auf sein überreich belastetes Schuldconto auch noch das Joachimsthaler Verbot zu setzen. Die gegenwärtige Regierung sollte doch wohl schon hinlängliche Beweise davon besitzen, dass mit den Deutschösterreichern, gleichviel ob Schlesier oder Kärntner, Böhmen oder Steirer heute nicht mehr zu spassen ist, dass sie sich im Punkt nationaler Rechte auch nicht das Mindeste mehr gefallen lassen und vor allem an ihrem durch die Ueberlieferung geheiligten Rechte, als deutsche Vereinigungen mit ihren Stammesgenossen im Reiche brüderlichen, wenn auch nichtpolitischen Verkehr zu pflegen, hartnäckig festhalten. Möglicherweise ist das Verbot, das den deutschen Turnverein in Joachimsthal betraf, nur ein tastender Versuch, wie viel sich die gesammten deutschen Turner der Ostmark, die deutschösterreichischen Bünde überhaupt, in dieser Hinsicht bieten lassen, und wenn dies der Fall ist, dann soll der schüchternen Anfrage auch die entsprechende deutliche Antwort nicht fehlen.

Auch von unserer Stadt Marburg, einem der südlichsten Grenzposten des deutschen Volkes, sind Turngenossen dem Rufe der deutschen Turnerschaft zum Hamburger Turnfeste gefolgt. Nicht als vereinzelte Turner, sondern im Namen und Auftrage des hiesigen deutschen Turnvereines, ja der gesammten deutschführenden Bürgerschaft Marburgs werden sie draußen ihren turnenden Stammesgenossen aus dem ganzen großen deutschen Reiche den südostmärkischen Brudergruß entbieten, sie werden, den strengen Sagen des Turnwesens entsprechend, die „hohe Politik“ möglichst aus dem Spiele lassen und lediglich der nationalen Gemeinbürgerschaft Ausdruck geben, welche die Markmannen an der Drau mit den Uferassen der deutschen Nord- und Ostsee und des germanischen Binnenlandes blutsbrüderlich im Geiste Jahns verbindet. Wie aber werden die aus allen Theilen des deutschen Reiches nach Hamburg geeilten Turner denken und sprechen, wenn sie erfahren, dass auch nur einem ihrer Bruderverbände aus Deutschösterreich die Theilnahme an dieser friedlichen Kundgebung deutscher Gemeinbürgerschaft amtlich verboten wurde...?

Noch besteht das österreichisch-deutsche Bündnis, der Kern des Dreibundes, die Seele des von allen Seiten bedrohten europäischen Friedens. Noch ist er die einzige Hoffnung des deutschen Arbeits- und Kulturstammes in Oesterreich, der die Früchte seines Schweißes, die Ernte seiner Fluren, die Erzeugnisse seines Gewerbefleißes nicht von Turko- und Zuavenhorden und Kosakenpferden zerstampft, nicht in dem Blutmeere des Weltkrieges ertränkt und nicht von der Wucht ungeheurer Kriegsschulden erdrückt wissen will. Aber diese Hoffnung schwindet von Tag zu

Tag wie das grüne Laub in den winterkündenden Novemberstürmen. Noch in frischem Gedächtnisse ist die blutrünstige Prager Rede, in welcher der russische Apostel des Panславismus Komarow den „deutschen Mörder“ den russisch-tschechisch-polnisch-slovenisch-croatischen Vernichtungskrieg predigte — der hochpolitische Kriegsruf wider den Dreibund hat wohl in der ganzen österreichischen Stabenwelt ein wildbegeisteretes Echo, vonseite des mit angegriffenen, mitbedrohten österreichischen Staates aber auch nicht den Schatten einer Sühne oder Abwehr gefunden. Man hat dem natürlich unbequemem Redner blos einen vertraulichen Wink gegeben, sich zu entfernen, was der Brandredner nach vollbrachter That ja leicht thun konnte. So behandelte man den ausgesprochenen Feind des deutsch-österreichischen Bündnisses, den politischen Brandredner gegen das staatszerhaltende Deutschtum Oesterreichs. Und die harmlosen deutschösterreichischen Turner aus Joachimsthal? Ihnen verwehrt eine österreichische Behörde in unglaublicher Verblendung eben die Pflege jener durchaus friedlichen, freundschaftlichen Beziehungen, welche dem Dreibunde bisher seine im deutschen Reiche wie in Deutschösterreich gleich volksthümliche Grundlage und damit den Bestand des europäischen Friedens verbürgten!

Vom Falle Gili und der Erlassung der berüchtigten Sprachenverordnungen bis zur Nichtbewilligung der dem Stammlande Niederösterreich seine deutsche Unterrichtssprache sichernden Lex Kollisko und dem jüngsten Joachimsthaler Verbote reicht sich eine schon unübersehbare Kette von Drangsalierungen oder mindestens Belästigungen und Beleidigungen des deutschen Stammes. Dafür wird in kurzer Zeit der vollendete Giebel des hiesigen windischen „Narodni dom“ ein neues Bollwerk des nordwärts vorrückenden Südslaventhums krönen und über die verunglückte Abwehr einer weiteren urdeutschen Stadt triumphieren, deren deutsches Gepräge die Landes- und Staatsbehörden nicht schützen wollten oder vielleicht auch — nicht mehr konnten. Die geschworenen hasserfüllten Feinde des bündnisfähigen österreichischen Einheitsstaates werden mit Geschenken förmlich überhäuft — den Deutschen verwehrt man die Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zum verbündeten deutschen Reiche!

Wie soll das enden? fragen wir — nicht als Deutsche, denen als solche um ihre Zukunft nicht bange zu sein braucht, sondern als Bewohner dieses mit vollen Segeln dem Verderben zusteuern Staatschiffes. Wehe seinen Steuermännern, wenn wir einmal zu fragen aufhören beginnen! M. K.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Kriegserinnerungen eines Infanteristen.

Von A. Leese.

Diesmal schien es noch toller zu werden wie 1866 und damals war die Geschichte doch auch nicht von Pappe! Wir liefen uns die Lungen aus dem Leibe, denn der Staub dieser endlosen Chaussee ließ uns manchmal kaum athmen, aber trotz alledem waren wir munter und sibel, stets guter Dinge! Die lustigen Kerle in der Compagnie machten so viel gute und schlechte Witze, dass wir aus dem Lachen nicht heraus kamen. Wir sangen und scherzten auf den langen anstrengenden Märschen nach Herzenslust. An diese verdammten staubigen Chausseen werde ich denken, so lange ich lebe; sie waren oft entsetzlich, der Staub war fürchterlich, legte sich auf Augen und Mund, man mochte zuweilen verzweifeln; an einzelnen Stellen waren sie schlecht gepflastert, man hatte kleine Steinchen hingefahren, aber im wahren Sinne des Wortes; denn in Frankreich ist es nicht Sitte, dass diese Steine eingerammt werden, dies macht sich allmählich selbst durch die Wagen. Ach, wie schmerzten mich oft die Füße, zum Rasendwerden war's, nun, man darf sich nichts merken lassen, hier heißt's die Zähne zusammenbeißen und ein fröhliches Gesicht machen; am Abende wurden die wunden Stellen mit Brantwein eingerieben und am nächsten Morgen gieng's flott weiter, denn es mußte gehen, ich hatte es mir fest vorgenommen und was man will, das kann man. Bis nun hatte von uns noch keiner ausgespannt und ich hatte wahrlich keine Lust, der Erste zu sein! Lieber tod!

Den 17. August spät abends kamen wir das erste-mal in ein Quartier und zwar nach einem kleinen loth-

ringischen Dörfchen; trotz aller Mühe war's mir nicht gelungen, den Namen erfahren zu können; alles war wie ausgestorben, keine Seele fand sich in dem Nest, alles leer! Nun, das schadet weiter nichts, wir fanden einige Fässer Wein, die man da gelassen hatte, was uns auch nicht unangenehm war. Zuerst füllten wir uns die Feldflaschen, dann bereiteten wir uns ein brillantes Abendbrod: Rindfleisch, Brod und Rothwein! Wie herrlich schmeckte das! Dann legten wir uns schlafen, d. h. angezogen, denn man wußte ja nie, was einem bevorstand. Unsere Vorsichtigkeit war wohl angebracht, denn kurz nach Mitternacht weckte uns der Hornist mit seinem Blasen. Die Tambours machten auch ihre Musik dazu; nun, wir kannten diese Signale: Alarm! Sofort eilten wir, allerdings noch ziemlich verschlafen, zum Alarmplatz, wo der Feldwebel bereits rangierte.

„Ich bitte mir die größte Ruhe aus! Wer ein Wort spricht, zieht auf Straf-wache.“ — Trotz der großen Finsternis herrschte eine Stille wie in der Kirche, vor Straf-wache hatten alle einen Niesenrespekt und unser Feldwebel machte keinen Spas. — Wir machten den ersten Nachtmarsch, und wer diese Märsche in seinem Leben durchgemacht hat, der kennt sie und weiß, dass sie die fatalsten sind, die's gibt. Bald stockt die Geschichte vorn und man stößt auf seinen Vordermann, bald kriegt man einen tüchtigen Schubs von hinten, über irgend einen Gegenstand stolpert man u., kurz: es ist ein vertheufeltes Marschieren und man ermüdet furchtbar. Vor Metz und Paris haben wir oft Nachtmärsche machen müssen und wir gewöhnten uns allmählich an die Strapazen. Die Uebung macht Alles.

Gegen 6 Uhr früh kamen wir bei Pont à Mousson vorbei; hinter dieser Stadt machten wir halt und kochten

Kaffee, d. h. wer wollte und wer noch welchen hatte. Vom eisernen Bestand durfte nichts angegriffen werden. Dann rückten wir weiter; es wurde allmählich Tag und glänzend gieng die Sonne am 18. August auf! Unvergesslicher Tag! Gut meinte es die Sonne auch heute mit uns und da wir bis 2 Uhr Nachmittags ununterbrochen laufen mußten, so kostete uns dieser viele Schweißtropfen; der Rothpohn aus dem letzten Quartier that unbezahlbare Dienste. So schwer, wie mir an diesem Tage der Affe wurde, ist er mir in meinem ganzen Leben nicht mehr geworden. Wären wir nicht so gut einmarschirt gewesen, ich glaube, so wären doch ziemlich viele liegen geblieben; so gieng's noch, einige Schlappe mußten zurückbleiben. Endlich machten wir Rendezvous; in aller Eile sollte abgekocht werden; Wasser wurde geholt, schnell Feuer gemacht und dann das üppige Mittagmahl aufgesetzt: Speck und Kartoffel! Wir waren noch nicht einmal fertig, so erscholl das Commando: „An die Gewehre! Gewehr in der Hand! Das Gewehr über! Mit Sectionen vom rechten Flügel abmarschirt! Bataillon Marsch!“ — Viele mußten ihren Speck ausschütten, so schnell gieng's, nur ich that dies schwerer, doch das schadet nichts, denn wer weiß, ob man dies nicht noch gebrauchen konnte. — Nun, ich brauchte es nicht zu bereuen, das Essen sollte mir noch heut gute Dienste thun. — Wir marschirten sehr flott, fast im Geschwindschritt, man hörte ganz deutlich Kanonendonner; Adjutanten kamen herangesprenzt und machten dem Commandeur Meldung. „Herr Major, der Marsch soll beschleunigt werden!“ so lautete der Befehl. Wir hörten diese Worte und es dauerte auch nicht lange, so rief der Major: „Vorwärts Jüsilere! Macht die Beine lang! Beeilt Euren Schritt!“

Cornelius Herz.

Mit Cornelius Herz ist der eigentliche Held des Panamascandals vom Schauplatz abgetreten, der Mann, der diese Corruption größten Stils zuerst eingeleitet und schließlich an die Öffentlichkeit gebracht hat. Herz war es, schreibt das „Salzburger Tagblatt“, der im Jahre 1885, als er auf Grund seiner eigenthümlichen Beziehungen zu den damals leitenden radicalen Politikern Freycinet, Floquet, Clemenceau u. s. w. auf der Höhe seiner Macht stand, an Karl v. Lesseps herantrat und ihm sagte: „Geben Sie mir 10 Millionen und ich garantiere Ihnen, daß ohne Ausschub das Ministerium Freycinet selbst Ihr Losproject der Kammer vorlegen wird.“ Lesseps nahm dieses Anerbieten an und was er seit dreizehn Monaten vergeblich angestrebt hatte, erfolgte bereits 14 Tage nach Abschluß seines Vertrages mit Herz, schon am 17. Juni 1886 legte die französische Regierung der Kammer einen Gesetzentwurf vor, der die Panamagesellschaft ermächtigte, im Wege einer Lozanleihe 600 Millionen Francs aufzubringen.

Im Cabinet saßen damals Freycinet als Präsident, General Boulanger, Goblet, Tourquet, Lockroy und unterzeichnet war die Vorlage von den Ministern Sarrien, Baïhaut und Sadi Carnot, dem späteren Präsidenten. Indessen wurde die Vorlage von der Abgeordnetenkammer so kühl aufgenommen, daß sich die Regierung veranlaßt sah, sie wieder zurückzuziehen. Herz hatte als Abschlagszahlung von Lesseps 600.000 Francs erhalten und sich vorläufig damit begnügt, weil der erwartete Erfolg ausgeblieben war.

Als nun aber zwei Jahre später Baron Reinach das Geschäft in anderer Weise durchführte, indem er durch seinen Agenten Aaron-Arton eine Mehrheit von Abgeordneten kaufte, so daß schließlich das Losproject angenommen wurde, trat Herz wieder hervor und verlangte die Vollzahlung der ganzen Provision von 10 Millionen Francs zunächst von dem Baron Reinach, der sich dafür verbürgt hatte. Herz drohte im Falle der Nichtzahlung die ganze Corruptionsgeschichte aufzudecken und insbesondere die Namen der bestochenen Abgeordneten zu veröffentlichen.

In der That erreichte Herz sein Ziel, da die maßgebenden Politiker wie Freycinet, Floquet, Clemenceau, Manc und andere für seine Forderung bei Lesseps eintraten, um in jener kritischen Zeit des Boulangerismus den Scandal zu vermeiden. Bis September 1892 soll Reinach nach den hinterlassenen Papieren theils im Auftrage der Panamagesellschaft, theils aus eigenen Mitteln über 11 Millionen Francs an Herz, der beiläufig auch die Zinsen seiner Provision berechnet hatte, gezahlt haben. Baron Reinach erschoss sich dann, hatte aber vorher die Liste der bestochenen Abgeordneten an Herz geschickt, um seine Ausgaben nachzuweisen.

Auf Grund dieser Liste begann Herz mit seinen Enthüllungen und fuhr damit fort, je nachdem er es in seinem Interesse für zweckmäßig erachtete. Mit diesen Beweismitteln in der Hand hielt er von seinem prächtig eingerichteten Landsitz in Bournemouth die verschiedenen mehr oder minder compromittierten Ministerien Frankreichs in Schach, so daß sie es nicht wagten, ernstlich seine Auslieferung zu verlangen, auch als er am 2. August 1894 von dem Pariser Zuchtpolizeigerichte wegen Erpressung in contumaciam zu fünf Jahren Zuchthaus und 3000 Fr. Geldbuße verurtheilt wurde.

Vielleicht noch niemals hat eine Regierung eine so unwürdige Rolle gegenüber einem Gauner gespielt wie die französische gegenüber dem Herz. Mitte 1897 wäre beinahe der Panamaauschuss der französischen Abgeordnetenkammer nach Bournemouth gereist, um eine Art Verhör des Herz anzustellen, wenn nicht der übermüthige Geldmann noch in letzter Stunde den Empfang dieses Ausschusses verweigert hätte. Am meisten mag es ihn geschmerzt haben, daß er von seiner Beute 1½ Millionen Francs an die Panamacasse zurückzahlen mußte und zwar

auf Grund seiner französischen Besitztümer, die er vorsichtig auf den Namen seiner Frau hatte eintragen lassen.

Wie es möglich war, daß ein so grundlosloser Speculant wie dieser Herz in verhältnismäßig kurzer Zeit einen so großen Einfluß auf die maßgebenden Politiker Frankreichs gewinnen konnte, das ist im Einzelnen noch nicht klargestellt.

Cornelius Herz wurde nicht, wie die meisten Blätter angeben, in Frankfurt a. M. geboren, sondern, wie Eduard Drumont in seinem „Le fin d'un monde“ festgestellt hat, in Besançon als Sohn des Buchbinders Leopold Herz, der von Worms eingewandert war, wo er auf Veranlassung des „Vereines zur Förderung der Handwerksfähigkeit unter den Israeliten“ die Buchbinderei erlernt hatte. Nach einer Mittheilung der „Frankfurter Zeitung“ wurde Herz' Vater in den fünfziger Jahren von den Wormser Behörden requiriert und soll später in Lyon wegen Bankrott vor Gericht gestanden haben. Cornelius Herz war dann nach einander Apothekerlehrling, Lazarethgehilfe, Duackalber, gieng später nach San Francisco, wo er als Doctor von Chicago auftrat, versuchte es nebenbei mit einer Theaterleitung und erwarb schließlich ein Telegraphenamt um 10.000 Dollars, das ihm indes wieder abgenommen wurde, weil er sie nicht bezahlen konnte.

Als Herz Ende der siebziger Jahre nach Paris zurückkehrte, gab er sich als Erfinder und Patentagent aus, verkaufte zunächst in einem kleinen Laden Edison-Federn, ließ sich dann eine neue elektrische Lampe patentieren und fusionierte sich mit zwei anderen Gesellschaften dieser Art, die, beiläufig bemerkt, ein schlechtes Ende nahmen. Darauf wußte er einige damals noch angesehene Journalisten für elektro-technische Unternehmungen zu interessieren, wie u. a. den Senator Hebrard vom „Temps“ und den Dir. Lebey von der „Agence Havas.“ Später warf er sich auf das Telephonwesen, fusionierte die verschiedenen Gesellschaften und gründete eine Telephonmonopolgesellschaft, wobei der Postminister Cocheret stark zu seinen Gunsten gegenüber einer Concurrenz eingriff. Mit Clemenceau und Boulanger stand er bald in engen Beziehungen, letzteren soll er bereits von Amerika her gekannt haben. Selbst Rothschild ließ sich mit ihm in Geschäftsverbindungen ein und gründete mit ihm eine elektrotechnische Gesellschaft, gerieth aber später mit ihm in Streit und mußte eine hohe Abfindung zahlen. Herz war ein Gründer nach dem Herzen der Börse, von der Regierung wußte er allerlei Concessionen und Privilegien zu erlangen, gründete daraufhin Actiengesellschaften und führte Fusionen und Transactionen aller Art durch, wobei er es stets verstand, das Fett von der Suppe abzuschöpfen. Denn er kannte seine Leute in der französischen Verwaltung bis zum Minister hinauf und hatte die kleine wie die große Corruption zu einem förmlichen System ausgebildet. So öffneten sich ihm alle Thüren, so wurden ihm schließlich nicht nur hervorragende demokratische Politiker wie Clemenceau gefügig, sondern auch die Minister selbst. Und was verdienten Männern verweigert wurde, errang er spielend mit 42 Jahren, die höchste Auszeichnung, welche die Republik zu vergeben hat, ohne irgend welche Verdienste nachweisen zu können, das Großkreuz der Ehrenlegion, das ihm nebenbei den gewichtigen Vortheil brachte, im Civilgerichtsverfahren nicht mehr behelligt werden zu können.

Inzwischen hat sich in Frankreich nicht viel geändert. Die Freycinet, Clemenceau, Rouvier u. s. w. spielen noch immer eine Rolle, wenn auch vorläufig nur hinter den Coulissen, und von den Panamasculdigen ist außer dem Minister Baïhaut, der unvorsichtig seine Schuld eingestand, und dem Agenten Aaron-Arton niemand von der verdienten Strafe erlitten worden. Mächtig freilich tritt infolge der enthüllten Corruption die antisemitische Bewegung hervor. Der Fall Dreyfus ist nur eine Zuspitzung des Kampfes zwischen dem französischen Bürgerthum und der übermächtig gewordenen Internationale mit ihrer großen

Gefolgschaft. Für die Entwicklung Frankreichs wird der Ausgang dieses Kampfes von entscheidender Bedeutung sein. Cornelius Herz ist todt, aber seine Genossen leben und streben rücksichtslos vorwärts und setzen sich unbekümmert hinweg über das, was jedes gesunde Volk am höchsten stellt, über nationale und zugleich sittliche Uebersieferungen und Ideale.

Zur politischen Lage.

Die „unverbindlichen Verhandlungen“ der deutschen Oppositionsparteien mit dem Grafen Thun sind zu Ende. Das Ergebnis dieser viertägigen Komödie — anders kann man diese Verhandlungen über Dinge, deren Erfüllung außerhalb des Machtbereiches der Verather liegt, nicht nennen — ist, wie vorauszu sehen war, gleich Null; es müßte denn sein, daß die verhandlungsfüchtigen Herren das laute Murren des deutschen Volkes über die Eigenmächtigkeit einiger seiner Vertreter und die scharfen Mißtrauenskundgebungen, welche z. B. Abg. Bergelt in seinem Rumburger Wahlbezirk erhielt, als einen Erfolg betrachteten. Die im „Grazer Tagblatt“ veröffentlichte Erklärung des Abg. Hochenburger, „daß jeder Versuch, über die „Grundzüge“ des Grafen Thun zu discutieren, nicht nur aus Gründen ihres Inhaltes abgewiesen werden wird, daß ferner diese Grundzüge in keinem kleinsten Theile verbesserungsfähig, sondern in Bausch und Bogen zu verwerfen sind, und daß es keinesfalls gelingen wird, die deutsche Volks- und die deutsche Fortschrittspartei zu Unterhandlungen zu bewegen“, diese Erklärung hat die allgemeine Beunruhigung der Deutschen mit knapper Noth wieder beschwichtigt, aber sie sind doppelt vorsichtig und mißtrauisch geworden und stehen fester als jemals auf dem radicalen Boden des Egerer und Klagenfurter Volkstages: „Keine Unterhandlungen vor der bedingungslosen Aufhebung der Sprachverordnungen.“ So hat die ganze Unterhandlungskomödie, die schon dadurch gekennzeichnet ist, daß man die radicalen Verfechter der Volkstagsbeschlüsse — sie hätten übrigens ohnehin nicht mitgethan — aus dem Spiele ließ, mit einem Siege der deutschen Unnachgiebigkeit, mit einer Stärkung der Widerstandskraft vor der Obstruction und des Vertrauens der Deutschen auf die Schönerer-Wolf-Gruppe geendet.

Was Graf Thun nun weiter thut, ist — harmloser Sommersport, mit dem einzig ersichtlichen und begreiflichen Zwecke, zu verhüllen, daß der Herr Graf am Ende seiner Weisheit steht. Setzt ist er gar mit den Clericalen, mit Fuchs, Ebenhoch, Dipauli und Karlon in Unterhandlungen getreten — „er hätte sich noch den Kaltencager hinzunehmen können“ bemerkt dazu die „Ost. Rdsch.“ und zeigt damit, daß es der deutschen Opposition vollständig gleichgiltig ist, was die Herren ersinnen wollen, um die Widerstandskraft der Deutschen zu brechen. Wenn diese Unterhandlungen mit den Clericalen irgend ein positives Ergebnis zeitigen, so liegt dies nicht mehr auf dem nationalpolitischen Gebiete der Sprachenfrage, sondern auf dem der Verfassung. Und auf Experimente in der Nähe dieser Pulverkammer können wir es ruhig ankommen lassen. Das Deutschtum, das von dieser Verfassung ohnehin keinen nationalen Schutz hat, wird es nicht sein, das dabei in die Luft fliegt.

Der Bauernbund und die Personaleinkommensteuer.

Vonseite des Ausschusses des christlichen Bauernbundes für das Herzogthum Steiermark wurde mit Rücksicht auf die unglaubliche Hinaufschraubung bäuerlicher Besitzer bei Bemessung der Personaleinkommensteuer an das Finanz- und Ackerbauministerium je eine Eingabe gerichtet, worin sich der Ausschuss des Bauernbundes unter anderem entschieden gegen das zutage getretene Bemühen der Steuerorgane, möglichst hohe Steuerpflichtungen zu schaffen, ausspricht und dieses Vorgehen

Ja, das ist leichter gesagt, als ausgeführt, denn die Weine wollten nicht recht mehr. Die Nacht fast gar nicht geschlafen, sondern halb durchmarschirt, hiervon waren wir schon recht tüchtig müde; den ganzen Tag auf den Weinen und nun schnell marschieren! Weine lang machen! Aber trotz alledem gieng's, denn es mußte und mußte gehen! Wußten wir doch, daß unsere Kameraden im Feuer standen, denen wir zu Hilfe eilen sollten. Schon vernahmen wir unsere Zündnadeln. Querselbein, über Acker- und Stoppelselder liefen wir, es mußte das Schlachtfeld vom 16. August sein, überall war man noch beschäftigt, Todte zu beerdigen; man sah ferner viele Waffen, todte Pferde, umgestürzte Karren und viel Papier, wahrscheinlich von den Patronen. Immer näher kamen wir dem Feuer. Schon nahte sich der Abend, die Sonne war schon im Untergehen, als wir Halt machten und uns zum Gefecht formierten. Die Bataillone bildeten Colonnen nach der Mitte, die Fahnen wurden aufgerollt und das Commando ertönte: „Bataillon soll chargieren! Geladen! Also nun wird's Ernst. Das dicht vor uns liegende Schlachtfeld bot einen prächtigen Anblick dar, im Hintergrunde brannten einige Dörfer und Gehöfte und verbreiteten schon ein ziemliches Licht, über uns kräufelten sich die Rauchwolken, welche von den Schrapnels und Granaten gebildet wurden. Von feindlicher Seite ertönte ein furchtbarer Lärm. Die Mitraillen schurten, die Chasspotfugeln zischten rechts und links bei uns vorüber und machten schon Einige kampfunfähig. Dabei vermochte man mit dem schärfsten Auge die Franzosen nicht zu erblicken. Zahlreiche Verwundete, die leicht angekränkt waren, von den verschiedensten Regimentern kamen uns entgegen, Schwerverwundete wurden auf Bahren vorbeigebracht. Das war ein heißer, blutiger Tag!

Jetzt krachts rechts von uns, Salven und Schnellfeuer! Hurrahgeschrei, Trommelschlag, Alles avancierte! Unsere andere Division hatte rechts von uns eingegriffen und trieb die Rothhosen zu Paaren. Das konnten wir noch deutlich sehen. „Die Bataillone antreten!“ Auch wir avancierten; nun wir hatten es bedeutend schlechter als unsere Kameraden; während diese ein freies Feld, wengleich bewaldet, vor sich hatten, so mußten wir in Sectionen abbrechen und dann durch einen langen Hohlweg im wahren Sinne des Wortes stürmen! Es war jetzt ganz schummrig geworden, Freund und Feind konnte kaum unterschieden werden; aber vorwärts gieng's doch. Wie eine vom Sturm gepeitschte Meereswelle, so brausten wir nach vorn und verschlangen und rissen alles mit uns fort, was uns aufhalten wollte. Die Tambours schlugen, die Hornisten bliesen aus Leibeskräften: Schnell Avancieren! Hurrah! Hurrah! Hurrah! ertönt's von allen Seiten. Immer vorwärts drangen wir, um nur aus diesem Fuchsbau herauszukommen. Das freie Feld suchten wir zu erreichen. Es war eine verteuflte Situation, in der wir uns befanden. Alles schoß nach diesem Punkte! Viele von uns purzelten, um nicht wieder aufzustehen. Von vorwärts kamen verwundete Pferde, die wie wahnsinnig in unsere Reihen eindringen und natürlich sofort über den Haufen gestochen wurden, an einzelnen Stellen standen Militärwagen, Karren, umgeworfenes Fuhrwerk aller Art, man kann sich das Gedränge in dem schon engen Passe kaum denken; mit jedem Schritt wurde unser Lauf gehemmt, aber wir mußten vorwärts! Hinter uns knallten einige dumme Recruten ihre Gewehre in die Luft, die Kerle mußten wohl Angst haben! Dabei drängten die Nachmarschierenden: auch sie wollten aus dem Fuchsbau heraus.

Dieser Vormarsch wird niemals aus meinem Gedächtnis entschwinden. Noch sehe ich einen Hornisten vor mir, der es ganz schlaue gemacht hatte: um besser blasen zu können, sowie um auch allen unangenehmen Situationen zu entgehen, hatte sich der Burche an einer Seite des Weges auf einen Vorsprung sozusagen festgeklemmt und blies in sein Horn mit kräftiger Lunge: Geht schneller vor! Geht schneller vor!

„Na, auch unsere bedrängte Lage sollte ein Ende nehmen, der Hohlweg hörte auf und wir wandten uns eiligst auf's freie Feld. Es war jetzt völlige Dunkelheit eingetreten. Die abziehenden Franzosen schossen noch auf uns. Auf unserer Seite wurde „Gewehr in Ruh!“ geblasen.

Unser Major rückte mit dem Rest seines Bataillons noch einige hundert Schritt vor; viele Leute, die Hälfte etwa waren bei diesem Vormarsch abgekommen, sie schlossen sich anderen Regimentern an und fanden sich am nächsten Tage alle wieder ein. Unser Zug wurde noch vorgeschickt, um die Verbindung nach rechts und links aufzusuchen, was uns auch gelang; auf Befehl kehrten wir dann zurück; vom Feinde war nichts mehr zu hören. — Demnächst wurden die Gewehre zusammengesetzt, Fackeln angezündet, um die armen Bleisterten aufzusuchen und verbinden zu können. Massenhaft lagen sie vor unserer Front und boten um Wasser, alle hatten Durst. Wasser vermochten wir nicht aufzutreiben, aber einen Schluck Rothwein, den hatten wir noch und der that noch viel bessere Dienste. Mehrere Stunden thaten wir diesen Kameradendienst, dann wickelten wir uns in unsere Mäntel, zogen den Tornister unter den Kopf und schloffen den Schlaf des Gerechten. Um 4 Uhr Morgens wurden wir noch einmal geweckt, die

geradezu als eine Unterdrückung der Steuermoral bezeichnet, sowie die Ministerien im Anliegen der ohnedies schwer geprüften Bauernschaft um Abhilfe ersucht.

Die Casinoten — im politischen Concurs.

Wie dem Prager „Deutschen Volksboten“ aus verlässlicher Quelle mitgeteilt wird, hat die Parteileitung der deutschliberalen Partei Böhmens den Beschluss gefasst, ihre Thätigkeit einzustellen und sich aufzulösen. Thatsächlich wurden bereits der Secretär der Partei Dr. R. Vátka sowohl als die bisherigen Kanzleiräume gekündigt. Wie verlautet, beabsichtigen die bisher in Deutschböhmen allmächtig sich dünkenden Parteigößen, sich in den Schmollwinkel zurückzuziehen und den Deutschvölkischen das Feld zu räumen. Der Volksbote bemerkt zu seiner Aufseher erregenden Meldung: „Offen gestanden lässt uns dieser Entschluss der liberalen Parteileitung vollständig kalt. In Deutschböhmen haben sie längst jedes Ansehen und jeden Einfluss verloren und in der Landeshauptstadt mißbrauchten sie ihre Macht lediglich zum Schutze des Judenthums und zur Bekämpfung der Deutschvölkischen. Hoffentlich werden sie das an sich vollzogene Parakiri zu Nutz und Frommen des deutschen Volksthums soweit ausdehnen, dass sie ihre politischen Mandate niederlegen, um endlich, dem Wunsche des deutschböhmisches Volkes entsprechend, Männern Platz zu machen, die thatsächlich das Vertrauen des Volkes genießen.“

Aus den Sitzungen des steiermärkischen Landesauschusses.

Den freiwilligen Feuerwehren des Landes werden aus den Mitteln des Feuerwehrfonds für das Jahr 1898 Spritzen und Gerätschaften angeschafft im Betrage von ungefähr 20.000 fl.

Zu den Kosten des Kirchenbaues in Hochenegg bewilligt der Landesauschuss namens der daselbst befindlichen Landes-Siechenanstalt einen Betrag von 100 fl., der in eine allfällige Concurrenzleistung einzurechnen ist.

Anlässlich des Ansuchens um Abänderung des Namens der Gemeinde „Sopote“ in „Dlinje“ spricht sich der Landesauschuss gegen eine solche Namensänderung dieser Gemeinde aus.

Die an der Holzindustriehule in Bruck in Erledigung gekommenen vier landwirtschaftlichen Stipendien werden verlichen: Dem Josef Fuchs aus Wartberg, dem Ernst Reisinger aus Passail, dem Lorenz Mühlbacher aus Kopfenberg und dem Anton Krieglger aus Allerheiligen im Mürzthale.

Auf Ansuchen des Amateur-Photographenvereines werden demselben die Ausstellungsräume im Landesmuseum auf fünf Wochen zu Ausstellungszwecken überlassen.

Die Broschüre des Dr. Hotter über Düngungslehre wird in 1000 Exemplaren angeschafft und dem k. k. Landeslehrer für Schulbibliotheken übergeben.

Dem Unterlehrer in Voitsberg Karl Frodl wird zu seiner musikalischen Ausbildung in Leipzig ausnahmsweise ein einjähriger Urlaub bewilligt und ein Stellvertreter auf Kosten des Landeserschulfonds für ihn bestellt.

Nachdem sämtliche Arbeiten beim Neubau des öffentlichen Krankenhauses zu Radkersburg nunmehr fertiggestellt sind, ergeht an die Krankenhausverwaltung daselbst der Auftrag, behufs Ueberführung aus dem alten Krankenhause in das neue das Erforderliche zu veranlassen.

Der Neubau des öffentlichen Krankenhauses in Windischgraz wird Herrn Valentin Urbani, Baumeister in Wolfsberg in Kärnten übertragen.

Tagesneuigkeiten.

(Wackere deutsche Abiturienten.) Die deutschen Abiturienten der k. k. deutschen Lehrerbildungs-

anstalt in Komotau sind der Ortsgruppe d. B. d. D. i. B. als gründendes Mitglied mit dem Gründerbeitrag von 50 Kronen beigetreten. — Die Abiturienten der deutschen Landes-Oberrealschule zu Brünn sammelten bei ihrer Abschiedskneipe einen Betrag von 14 fl. 50 kr. und widmeten denselben dem deutschnationalen Behrschäze zu Hauden Schönereers. Aus diesen jungen Burschen werden gewiss einst keine Schlafhauben und Mehlsäcke deutschliberalen Kalibers.

(Dr. Lueger und der Papst.) Wie die „Wiener Zeitung“ meldet, hat der Kaiser gestattet, dass der Bürgermeister Dr. Karl Lueger das Großkreuz des päpstlichen St. Georgordens und das Ehrenkreuz „Pro Ecclesia et Pontifice“ annehmen und tragen dürfe. Der Wiener Schriftsteller Karl Wildner, der Lueger schon vor 15 Jahren in einer trefflichen Flugchrift als die „demokratische Caricatur des 5. Bezirkes“ kennzeichnete, hat Recht behalten. Hoch Kalksburg und sein Affiliierter!

(Ein Geschworener, der immer abgelehnt wird), ist der weit über die Grenzen Wiens hinaus bekannte christlichsocialen Gemeinderath und Herbergs-vater gewisser Mädchen, Herr Alexander Purcht. Er wurde unter den Zulageschworenen ausgelost, ist aber bereits in drei Processen, denen er beiwohnen sollte, darunter in einem Sittlichkeitsprocesse, von den Bertheidigern aus naheliegenden Gründen abgelehnt worden. Trotz dieses moralischen Ohrfeigenpelotonens hat Purcht, den übrigens auch seine Partei vergebens abzuschütteln sucht, die Stirne, den Verhandlungen als Zuschauer beizuwohnen.

(Schönereers 56. Geburtstag), der auf den 17. d. Jiel, wurde am genannten Tage an vielen Orten Oesterreichs in kleineren und größeren Kreisen gefeiert. In Wien veranstaltete der Bund der Germanen im Prater ein sehr stark besuchtes Gartenfest, bei welchem die Polizei das Singen des bekannten Schönereerliedes verbot und nur zwei Reden zuließ. Ohne solche kleine polizeiliche Maßregelungen geht es bei einer Schönereerfeier nun einmal nicht. Dafür gedenken zahlreiche deutschnationale Blätter, darunter das „Grazzer Wochenblatt“ an leitender Stelle der großen Verdienste, die sich der noch immer rüstige, echt deutsche Volksmann um die Sache der Deutschen in Oesterreich in den beiden, durch die Verurtheilung von 1888 getrennten Glanzperioden seiner politischen Laufbahn erwarb. Seit ihn die Egerländer Bauern am 17. März wieder in den Reichsrath entsandten, hat das deutsche Volk der Ostmark in ihm und seinen 5 Kampfgenossen Wolf, Türk, Mittel, Tro und Hofer gerade zur rechten Zeit in den Tagen des heftigsten Ansturmes des Slaventhums die treuesten und unererschrockensten Anwälte seiner Rechte gefunden. Die Glückwünsche, welche die Deutschgesinnten, nicht bloß die engeren Anhänger Schönereers, dem streitbaren Parlamentarier zu seinem Geburtstage darbringen, sind ebenso viele Segenswünsche für den endlichen Sieg der deutschen Sache in Oesterreich.

(Es geht nichts über Volksbeliebtheit), nur haben muß man sie. Davon wissen nebst den traurigen Helden der „unverbindlichen Verhandlungen“ der böhmische Statthalter Coudenhove, der böhmische Bischof Schönborn und der windische Bischof von Laibach ein Lied zu singen. Der tschechische Krönungsstatthalter wurde auf seiner Rundreise durch Südböhmen fast nur von den commandirten Behörden und einigen von ein paar Lehrern zum Hochschreien abgerichteten Schulfindern empfangen. Die deutsche Bürgerschaft lehnte eine Begrüßung entschieden ab. Ähnlich erging's dem Bischof von Laibach, der in Hermagor wegen seiner slovenischen Gesinnung von der Stadtgemeinde trotz der Aufforderung des dortigen Dechanten nicht empfangen wurde und sang- und klanglos einzog. Nächstens soll der tschechische Bischof Schönborn in die deutsche Stadt Tachau kommen. Welcher Empfang ihn dort seitens der Bevölkerung erwartet, kann man sich nach einer Mittheilung der „Egerer Nachrichten“ vorstellen,

denen man aus Tachau schreibt: „Wie wir hören, dürften unsere weisen Stadtväter den Mitmacher der ungesetzlichen Sprachenverordnungen, Bischof Schönborn, trotz ihrer so oft versicherten deutschen Gesinnung mit dem Cylinder in der Hand und unter Triumphpsorten empfangen, um nach oben ja nicht zu verstoßen. Es wäre gut, wenn sich diese Charlatane den Cylinder mit Powidl füllen würden. Das unser Rath.“ Das ist zwar nicht gerade fein, dürfte aber die Beliebtheit auch jener Männer beim Volke kennzeichnen, welche vor anerkannten Volksfeinden kagbuckeln.

(Die Fischgewässer Steiermarks) und die in ihnen vorkommenden Fischgattungen sind nach einer Mittheilung der k. k. Statistischen Central-Commission Gegenstand eines Berichtes der k. k. steierm. Statthalterei an das k. k. Ackerbauministerium. Es wäre gewiss vielseitig erwünscht, wenn dieser Bericht der Oeffentlichkeit übergeben würde.

(Unglaubliche Verwilderung.) Ein Knabe, namens M. Turek, Volksschüler, Sohn eines Knechtes aus Thurnisch, hat in Pettau einem lebenden Vogel beide Füße mit einem Messer abgeschnitten und den Vogel dann fliegen lassen.

(Die Angst vor der deutschen Nationalkirche.) Die Deutschnationalen werden, zumeist gerade von solchen Clericalen begeistert, welche froh sein sollten, dass von ihnen nicht viel geredet wird. In Vorarlberg wird es z. B. dem erclericalen „Vorarlberger Volksblatt“ öffentlich vorgehalten, dass es in seiner Nummer vom 24. Juni die Bludenzener Deutschnationalen beschimpft und verdächtigt, sie hätten die Absicht, eine deutsche Nationalkirche zu errichten, in welcher das sechste, siebente, und neunte Gebot der zehn Gebote aufgehoben sein werden, während es über zwei geistliche Unzuchtverbrecher der letzten Zeit sorgfältig schweigt. An der Privatlehr- und Erziehungsanstalt der Dominicanerinnen in Lauterbach wirkte bis 24. v. M. der vor zwei Jahren in Brigen ausgeweihte, nach Doren gebürtige Geistliche Buman als Klosterkaplan. In der Nacht auf den 25. Juni hat nun die Gendarmerie den frommen Herrn unter der Anklage des Verbrechens der Unzucht wider die Natur verhaftet und an das Bezirksgericht Bregenz eingeliefert. — Das clericalen „Vorarlberger Volksblatt“ hat darüber kein Sterbenswörtchen gebracht. Geschichten von den Deutschnationalen zu erzählen, welche so blöb sind, dass der Wiener Jesuit P. Abel sie erfunden haben könnte, ist das clericalen Vorarlberger Sudelblättchen immer beflissen, aber von der Beurtheilung des Franciscanerpaters Rafael Seitz von Tölz, der am letzten Charfreitag eine Erstcommunicantin schändete, meldete es seinen Lesern gar keine Silbe.

(Deutsches Studentenheim in Cilli. Die Studienerfolge der Zöglinge des deutschen Studentenheims sind Dank der ausgezeichneten Leitung dieser Anstalt durch Herrn Prof. Duffel wahrhaft glänzende gewesen. Von den 39 bis zum Schlusse des Schuljahres in der Anstalt verbliebenen Zöglingen erhielten alle ein Zeugnis erster Classe, darunter neun ein Zeugnis erster Classe mit Vorzug.

(Unfall im Hafen von Abazzia.) Im Hafen von Abazzia ereignete sich am 17. d. M. vormittags ein bedauerlicher Unfall. Auf einer verankerten Barke fischte der Militär-Commissär Herr Pauffi mit einem Fischerknaben. Einige Minuten vor 1/11 Uhr vormittags kam aus Triume der Salondampfer „Volosca“ und fuhr an die Barke an, dass sie in mehrere Stücke zertrümmert wurde. Herr Pauffi und der Fischerknabe fielen ins Meer, und die „Volosca“ fuhr über den Kopf des Herrn Pauffi hinweg, der schwere Verletzungen erlitt. Zwei Matrosen retteten den Fischerknaben, während Herr Pauffi sich trotz seiner Verletzungen so lange auf der Oberfläche halten konnte, bis die Rettungsboote der „Volosca“ ins Wasser gesetzt wurden und ihn ans Land beförderten. Sein Zustand ist gefährlich. Der Fischerknabe befindet sich außer Gefahr.

Rothhosen sandten uns ihren Morgengruß und zogen sich dann zurück. Dann ruhten wir noch einige Stunden aus. Der 19. August bot uns einen furchtbaren Anblick dar. Hunderte von Leichen lagen um uns her: Franzosen, Preußen, Officiere, Gemeine! Alles durcheinander. Wohin man seine Augen warf, sah man die Spuren des Kampfes. Zerissene Mäntel, Gewehre, Säbel, blutige Röcke, Kochgeschirre, Patronen, Papier u. bedeckten in Unmassen das Schlachtfeld. Hier hatte ein furchtbarer Kampf gewogt; von beiden Seiten mit einer wahnsinnigen Erbitterung geführt, vermochte man auf preussischer Seite erst gegen Abend einen Erfolg zu erringen. — Wir begruben an diesem Morgen unzählige Kameraden, Freund und Feind, mit militärischen Ehren. Ein schweres Amt!

Ich habe an diesem Tage entsetzliche Scenen erlebt, hier suchte der Bruder den Bruder, oft fand er ihn, aber wie? Die Kugel im Kopf oder in der Brust! Für seinen König hatte er geblutet! Sie ruhen sanft!!! —

Am selbigen Tage wurden wir noch tüchtig durchweicht, es entlud sich ein furchtbares Gewitter; gegen Abend waren wir wieder trocken und zogen auf Vorposten. —

Mit dem 20. August begann die eigentliche Cerrierung von Metz, die ich im nächsten Kapitel schildern werde.

Am 19. August hatten wir unseren gefallenen Kameraden auf dem letzten Weg das Geleit gegeben: mit wehmüthigem Herzen standen wir an den Gräbern und wohl so mancher dachte: wann kommst du an die Reihe? Vielleicht schon morgen! — Abends zogen wir auf Feldwache, um am nächsten Morgen das Schlachtfeld zu verlassen und zwar rückten wir in der Richtung auf Saulny,

wo wir bis zur Dunkelheit bivakirten und abkochten; dann brachen wir plötzlich auf, die Compagnien trennten sich, jede operierte auf eigene Faust; mit Sicherheits-Maßregeln rückten wir in der Richtung auf Metz, um den Ring fester zu schließen; Bazaine sollte mit seiner ganzen Armee ernirt werden, das wurde uns schon damals klar. In später Nacht kamen wir in ein Dorf, ob Mory oder Plenois genannt, vermag ich nicht zu sagen. An Schlafen war gar nicht zu denken, im Gegentheil, wir waren sehr thätig; Posten wurden ausgesetzt, Patrouillen vorgeschickt u. Der Rest der Compagnie zog ins Alarmhaus in die Mairie des Dorfes (bei uns Schulzenamt und Rathhaus genannt). Ruhig verlief die Nacht. Hell und klar gieng die Sonne am nächsten Morgen auf und unserer erstaunten Augen bot sich ein wunderbar schöner Anblick dar; ganz nahe vor uns lag die Stadt Metz mit der aktwürdigen Kathedrale, von der wir ganz deutlich die Glockenschläge vernehmen konnten. Wir lagen auf der Anhöhe und vermochten ganz genau die Lager mit den weißen Zelten der Franzosen zu sehen. Etwas links seitwärts erhob sich das Fort St. Quentin, damals bekanntlich das stärkste. Von allen Seiten ertönte plötzlich Musik, also die Herren Rothhosen mußten sich auch schon erhoben haben. Diese Musik, eigentlich Scandal zu nennen, am frühen Morgen und späten Abend in den französischen Lagern wird uns unvergesslich sein. Schön war sie durchaus nicht, sondern so recht monoton, aber an allen Punkten, wo wir auf Vorposten standen, hörte man das einformige Blasen der Hörner, bis in den letzten Tagen, da mußte ihnen wohl die Puste zum Blasen ausgegangen sein, denn da herrschte drüben eine Grabesruhe.

Im französischen Lager, welches wir von unserer

Stellung mit bloßem Auge vernehmlich beobachten konnten, zeigte sich ein reges Leben und große Bewegung. Die Leute reinigten ihre Sachen, dann mußten sie antreten und exercieren. Im Sonnenschein glänzten und bligten die Gewehrläufe, sowie die Säbel der Officiere. Vor einigen hundert Jahren standen sich hier auch Deutsche und Welsche gegenüber: durch Verrath war damals Metz, die alte freie Reichsstadt deutscher Nation, in französische Hände gekommen und unverrichteter Sache mußte Karl V. von der Feste, eine der ältesten deutschen Städte abziehen. Ueber 309 Jahre herrschte der Franzmann über sie und obwohl sich mehr wie eine Gelegenheit darbot, das ehemalige deutsche Eigenthum zurückzuerlangen, es unterblieb. Warum? Nun, Meid und Uneinigkeit waren schuld daran. Ob's diesmal wohl auch der Fall sein wird? Diese Frage legte ich mir beim Anblick der Stadt vor und beantwortete sie mit: „Nein!“ Denn heute ist die Sache eine andere geworden. Wir sind ein einig Volk! Einige Granaten aus dem Fort St. Quentin schreckten mich aus meinen Gedanken auf und veranlaßten, dass ich nicht mehr dachte. Die uns gegenüberliegende Feldwache benutzte diese Gelegenheit, eine Ladung nach unserer Stellung zu senden, wahrscheinlich hatte sich Einer gezeigt. Viel Patronen müssen die Franzosen gehabt haben, denn bei allen Gelegenheiten, wo sie nur einen Helm sahen, schossen nicht zwei oder drei, nein, 50 Kugeln sausten einem um den Kopf, ohne zu treffen. Am nächsten Tage wurde unser Zug nach einem Gehöfte detachiert, wo wir uns als stehende Feldwache einlogieren sollten. Es war wieder eine prächtiger Tag, als wir nach unserem Bestimmungsorte abrückten; die beiden anderen Züge blieben in und bei dem auf der Höhe gelegenen Dorfe. (Fortsetzung folgt.)

(Acht Monate Kerker!) Am 16. Juni wurde der in Graz studierende Mediciner Wilhelm Prem vom Landesgerichte in Graz wegen Verbrechen des Zweikampfes und Vergehens des Auflaufes zu dreimonatlichem Kerker verurtheilt. Der Staatsanwalt legte gegen dieses Urtheil die Berufung ein, und die zweite Instanz erhöhte die Strafe auf achtmonatlichen Kerker. Diese bedeutende Erhöhung der ohnehin schweren Strafe, welche Prem infolge seiner Betheiligung an der denkwürdigen Grazer Volksbewegung erlitten, hat allgemeines Aufsehen und Mitleid mit dem jungen Kämpfer hervorgerufen.

(Schwarz-roth-gold und die Kornblumen) sind als — staatsgefährlich unausgesetzt der Gegenstand der Verfolgung seitens berufsmäßiger und dilettirender „Staatsretter.“ Aus Feldbach wird dem „Grazer Tagbl.“ geschrieben: „Aus Anlaß der heutigen Jubiläumspferdeschau hatte die Gemeinde am Eingange zum Platze zwei schwarz-roth-goldene Flaggen gehißt. Der Leiter der hiesigen Bezirkshauptmannschaft, Marquis Villavicencio, sah darin jedenfalls etwas Staatsgefährliches und Unpatriotisches, denn er ertheilte dem Bürgermeister den Auftrag, diese beiden Flaggen zu entfernen. In der vom Bürgermeister darüber sojaleich einberufenen Gemeindeathsisung beschloß der Gemeindeauschuß einstimmig, dieser Aufforderung unter keinen Umständen Folge zu leisten.“ In Leoben ist es wieder eine Lehrerin, welche den Anblick der deutschen Blume durchaus nicht vertragen kann. Die an der städtischen Mädchenschule angestellte Dame namens Rodler riß einer ihrer Schülerinnen die Kornblume von der Brust und unterlagte allen Schülerinnen strengstens, die gefährliche Blume in der Schule noch auf der Straße zu tragen. Was die Hitze nicht alles anstellt!

(Bergmannstod.) Der „Oberschleifische Wanderer“ aus Gleiwitz meldet vom 18. d. M.: Heute früh bei der Einfahrt in die Belegstraße stürzte im Gotthard-Schachte der Paulsgrube bei Morgenroth die Förderseile mit einem Steiger und 23 Bergleuten 250 Meter in die Tiefe. Sämmtliche blieben todt.

(Brand bei Krupp.) Der Magdeburgischen Zeitung zufolge brach in der Nacht zum 18. d. im Friedrich Krupp'schen Gruson-Werke Feuer aus, welches das umfangreiche Gebäude der großen Montage gänzlich zerstörte. Es gelang jedoch, die angrenzenden Gebäude zu erhalten.

Eigen-Berichte.

Wind-Feistritz, 18. Juli. (Marktbericht.) Bei dem Montag, den 25. Juli hier stattfindenden Rindvieh- und Pferdemarkt ist ein Viehauftrieb von beiläufig 1600 Stück zu erwarten, weshalb die Interessenten auf denselben besonders aufmerksam gemacht werden.

Koßwein, 16. Juli. (Leichenbegängnis.) Am vorletzten Sonntag, den 10. d. wurde der 91jährige Marcus Böschnigg unter zahlreichem Geleite aus Rath und Fern zur letzten Ruhestätte auf dem Ortsfriedhofe geleitet. Der Verbliebene, welcher im großen Umkreise als ein ausgezeichnete Weber bekannt war, hinterläßt acht Enkel und vierzehn Urenkel, von welchen schon einige bei der Eisenbahn, die sonstigen aber bei den Gewerben und der Landwirtschaft als fleißige Arbeiter ihr gutes Fortkommen finden. Der Verstorbene war nach einem alten Zeherausdrucke „kein braver Mann“, weil er in seinem ganzen Leben noch nie einen Raub gehabt, jedoch war er dabei immer gesund und wegen seines leutseligen Entgegenkommens bei Jung und Alt stets geachtet.

Koßwein, 18. Juli. (Ertrunken.) Am letzten Sonntag nachmittags gieng der ungefähr 19 Jahre alte Zimmermeistersohn Friedrich Lubeinscheg in den nahegelegenen Teich mit einigen Kameraden baden. Da er des Schwimmens unkundig war und sich in den Teich zu weit vorwagte, versank er spurlos. Als dies die anderen merkten, nahmen sie, statt dem Armen Hilfe zu bringen, Reißaus. Der Verunglückte wurde später zwar aufgefunden, jedoch blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Der Vater des Ertrunkenen beklagt diesen Verlust umso schwerer, als sein Sohn, ein sehr aufgeweckter Bursche, bereits in die Ackerbauschule als Zögling aufgenommen war und dahin im nächsten September abgehen sollte.

Rötsch, 17. Juli. (Schadenfeuer.) Verflorenen Samstag nachmittags ist in der Wirtschaft des Anton Novak vulgo Jakobar zu Bachern-Rötsch ein Brand zum Ausbruche gekommen, und da um diese Zeit keine Nachbarn zuhause waren, so brannte das Wohn- und Wirtschaftsgebäude sammt den darin befindlichen Futter- und Getreidevorräthen vollständig nieder; dabei giengen auch zwei Wirtschaftswagen, eine tragende Kuh und ein größeres Kalb nebst drei Schweinen zugrunde. Der Besitzer erleidet durch diesen Brand einen Schaden von über 3000 fl. und war erst seit kurzer Zeit bei der „Wechselzeitigen“ um nur 1000 fl. versichert. Der Brand soll durch einen ungefähr vierjährigen Knaben, welchen die Besitzer als Adoptivkind aufgenommen haben, verursacht worden sein. Der Knabe, der mit Zündhölzchen gespielt und sich bei Ausbruch des Brandes im nahen Walde versteckt hatte, wurde dort spät nachts von Hausgenossen aufgefunden.

Die große Sonnenwendfeier in Mureck.

Mureck, 13. Juli. Trotzdem die Witterungsverhältnisse in diesem Jahre nicht darnach angethan waren, zu Festen zu verlocken, hatten sich trotz alledem die Ortsgruppenleitungen des Deutschen Schulvereines und der Südmärk vereint, um ein deutsches Fest in größerem Umfange zu veranstalten und durch dessen Ertrag die deutsch-

völkischen Bestrebungen beider Vereine zu fördern und das völkische Empfinden in der Bevölkerung zu heben. Die Hoffnungen für ein günstiges Gelingen mehrten sich durch die von Tag zu Tag steigende Begeisterung der Bevölkerung, durch die Wahrnehmung, daß auch die fortschrittlich gestimmte Bauernschaft mit Freuden und Spannung der Veranstaltung eines völkischen Festes entgegen sah und eine zahlreiche Betheiligung ihrerseits zusicherte.

Entlastet wurde der Festausschuß bei der Veranstaltung von Höhenfeuern durch das freundliche Entgegenkommen der Umgebung. Bei Beforgung der Musik erklärte sich die Gemeindevertretung zur kostenfreien Bestellung derselben bereit! Konnte also der Ausschuß in Bezug auf den günstigen Ertrag des Festes demselben sorgenfrei entgegen sehen, so war doch der zahlreiche Besuch sowie die Stimmung aller Theilnehmer außerordentlich überraschend.

Bei der Ankunft des Nachmittagszuges entrollte sich dem Beobachter des Festplatzes ein farbenreiches Bild; zahlreiche Bänder, geziert in den Farben des Landes, besflaggt mit schwarz-roth-goldenen Fahnen, geschmückt von liebreizenden Frauen und Mädchen-Gestalten in vollkommener Tracht, bemüht, in den Festtheilnehmern sofort die richtige Stimmung zu wecken, Radfahrer, Turner, Sänger, Feuerwehrmänner, abwechselnd mit dem Kleide des Bürgers und Bauers standen da, um den mit dem Dampftrasse ein fahrenden Gästen zu verkünden, daß der strammdeutsche Sinn des Ortes am heutigen festlichen Tage sichtbare Formen angenommen.

Beim Halten des Zuges scharten sich nach dem Verklingen der Heilrufe die Sänger zur Begrüßung der Gäste um ihren Bannerträger, und in hellen Klängen erscholl auf ihr „Grüß Gott“ das feurige „Gaudemus“ der Akademiker. „Sammlung!“ gebot der Ruf des Turnwartes: Radfahrer, Sänger und Turner, begleitet von einer zahlreichen Menge, zogen in die hiesige Turnhalle, wo durch den Sprecher des Deutschen Turnvereines von Mureck, dem Ganturwart Herrn Franz Wiskönig, Oberlehrer in Abstell, die Urkunde der Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereines in feierlicher Weise übergeben wurde. Ueberrascht durch diese Ehrung, dankte der Gezeichnete in kernigen Worten für die hohe Auszeichnung. Ein dreimaliges „Gut Heil“ folgte der Ansprache. Hierauf betrat der Sprecherstellvertreter des Turnvereines Mureck die Tribüne und brachte bei der Ueberreichung der zweiten Ehrenurkunde an den Sprecher, Herrn Dr. Jos. Krautgasser, in beredten Worten die Gefühle der Turner zum Ausdruck; gerührt dankte der ahnungslos Geehrte für die ihm zuteil gewordene Ehrung mit der Versicherung, daß er dem Vereine, sowie dessen deutschvölkischen Bestrebungen bis zum letzten Athemzuge treu bleiben werde. (Begeisterte Heilrufe.)

Mit klingendem Spiele hatte die Musik den Ort durchzogen und erschien in der Turnhalle, um sich an die Spitze des Festzuges zu stellen. Auf mit Blumen geschmückten Rädern fuhrten mehr als 100 Radfahrer dem Zuge voran, ihnen folgten 6 Turner in malerischer Landsknechttracht, darauf kamen die Sänger und Turner, sowie die übrigen Festgäste.

Beim Erscheinen am Festplatze schwenkten die Turner zum Uebungsplatze ab, um unter dem Befehle des strammen Turnwartes, Herrn Hermann Högl, zu gemeinsamen Frei- und Kür-Uebungen anzutreten; die Vereine: Grazer Turnerschaft, Marburg, Pittau, Radfersburg, Leibnitz und Mureck führten die Kür-Uebungen vor, deren musterhafte Ausführungen ungetheilten Beifall fanden. Während dieser Zeit wurde es am Festplatze schon sehr reger, und die Gaben des Schilcher- und Schaumweinzettes flossen in reichlicher Menge, angeregt durch die würzigen Spenden des benachbarten Eiswarenstandes. In verschiedenen Buden und Zelten walteten ihres Amtes in umjüchtiger, verlockender Weise u. zw. im Schaumweinzette die Damen: Dr. v. Scheuer, Irene Kobathin, Fanni Blümel, Migi Krautgasser, Marianne Makou, Hedwig Ortner, Fanni Kobathin; im Weinzette unter der Leitung der Frauen Dr. Maria Krautgasser und Johanna Dirnböck die Fräulein Emma Baumgartner, Johanna Makou, Josefina Müller, Migi Triller und Johanna Ulz; beim Eiswarenstande die Frauen Dr. Rosine Hofstätter, Christine Reicho und die Fräulein Hedwig Blümel, Migi Blümel, Gabriele Huber, Karoline Rainz, Hedwig Paul und Josefina Triller; den Verkauf von Karten, Briefen, Blumen und Rosen besorgten die Fräulein Johanna Baier, Migi Bauer, Hedwig Cerino, Maria Derrant, Ella Fürst, Helene Knödl, Louise Makou, Resi Makou, Theresie Müller, Stefanie Paul, Gisela Schmidt und Henriette Schiebl.

Die frischen Stimmen des akademischen, sowie des Murecker Sängervereines, abwechselnd mit den schön zu Gehör gebrachten Weisen der Murecker Musik, ergötzten die Gäste mit völkischen Liedern, und zugleich sorgte das Werbezelt, das Behmgericht, die Kunst- und Thiersehnhalle für die Befriedigung des Säckelwartes. Nachdem das heitere Treiben trotz mehrstündiger Dauer noch immer nicht abgeschwächt, ließ der Festausschuß durch Hörnerschall dasselbe unterbrechen und bestieg Dr. Krautgasser den Rednerstand zur Abhaltung der Festrede; er begrüßte im Namen des Festausschusses, sowie der Gemeinde die so unerwartet zahlreichen Festgäste, insbesondere die Herren Reichsrathsgabgeordneten Dr. Eduard Wolffhardt und Franz Girkmayer, sowie den Landtagsabgeordneten Johann Reiter, deren Erscheinen dem Feste die höchste Weihe verlieh, mit dem Wunsche, es mögen die wenigen Stunden, welche dieselben in Mureck verbracht, die Uebersetzung von der strammdeutschen Gesinnung der Bevölkerung mitgeben, wies auf das völkische Bewusstsein der Deutschen hin, welches in der 2000jährigen Geschichte derselben begründet sei und durch nichts sich abschwächen

lasse. Die Rede wurde zu wiederholtenmalen durch Heilrufe unterbrochen und heilige Begeisterung bemächtigte sich der Sänger, als die hehren Töne der „Wacht am Rhein“ erklangen. Als endlich die Sonne ihre letzten Strahlen dem fröhlich verlaufenden Feste entzog und der Schimmer schwankender färbiger Lichter das Dunkel erhellte, da veränderten Böllerschüsse den Beginn der zahlreichen Höhenfeuer und die bunte Menge bewegte sich zu dem in der Nähe des Festplatzes entzündeten Holzstoße, den 6 Turner in Landsknechttracht mit ihren anderen Genossen bewachten. Herr Dr. Rudolf R. v. Scheuer entwickelte in seiner Rede die Bedeutung des Sonnenwendfeuers bei den alten Germanen, die Beziehung, welche unsere heutige Feier mit den alten Gebräuchen hat und schloß mit dem markigen Sonnenwundpruch Aurelius Polzers. Unter Böllergeläch und den Klängen der „Wacht am Rhein“ fachten Turner, Radfahrer und Sänger die Glut von neuem an und sprangen sowohl einzeln, als auch in Reihen und mit deutschen Mädchen an der Hand, bejubelt von der Menge, durch und über das Feuer. Die zahlreiche Kinderchaar ergötzte sich an einem prächtig gelungenen Feuerwerk des Herrn Apothekers Reicho. Nachher entwickelte sich noch in den Räumen der Gastwirtschaft Pösch ein fröhlich heiteres Treiben, das, abwechselnd mit lustigem Tanze, bis zum frühen Morgen währte.

Betreten, beziehungsweise anwesend waren außer den bereits erwähnten Abgeordneten auch die Abgesandten der Hauptleitung des Deutschen Schulvereines Herr Dr. Eduard Wolffhardt, der „Südmärk“ Herr Gemeinderath Karas aus Graz, des Bauernbundes Herr Fr. Pachernegg aus Uebelbach, der langjährige ehemalige Landtagsabgeordnete Dr. Kohbeck aus Radfersburg, Bezirksobmann Schweigler aus Leibnitz, zahlreiche Gäste aus Graz, Marburg (Bicycle-Club und Radf.-Club „Wanderlust“), Radfersburg, Leibnitz, Wildon, Feldbach, Febring, Straß, St. Vit, Spielfeld, St. Egid, Pettau, Friedau, Luttenberg, Abstell, St. Peter, Straden, Halbenrain und vielen anderen Landgemeinden der Umgebung Mureck. Drahtgrüße und Begrüßungsschreiben sandten: Die Hauptleitung der „Südmärk“, des Deutschen Schulvereines, die Völkungen, die Südmärkfortsgruppen Fürstenfeld und Rann, sowie zahlreiche Vereine.

Die Gesamteinnahme belief sich auf 1550 fl. und dürfte nach Abzug der Barauslagen den beiden völkischen Vollwerken ein Reinertrag von nahezu 1000 fl. zufließen. Dieses schöne Erträgnis verdanken wir vor allem der Opferwilligkeit der Gemeinde, deren Bürgermeister Herr Johann Ulz, der so erfolgreichen Mühewaltung der Frauen und Mädchen, dem Entgegenkommen der gesamten Bürgerschaft Murecks, sowie dem unerwartet zahlreichen Herbeiströmen liebwerter Gäste.

Möge dieses Beispiel der Bethätigung völkischen Empfindens auch anderwärts Nachahmung finden zur Stärkung der völkischen Vollwerke und zur Kräftigung des Stammesbewusstseins! Heil und Sieg!

Von den Windischen.

Es wird immer gemüthlicher im schönen Untersteier, so gemüthlich, daß wir bald werden anfangen müssen, die neuere windische Culturgeschichte unter die anheimelnde Rubrik „Gerichtssaal“ zu setzen. Zu parlamentarischer Bedeutung wie Bruder Tischak und Polak haben es die Winden trotz allen krampfhaften Aufblähens ihrer Führer und trotz ihres Wiener Schulbüchhoirathes Schutele (sprich, d. h. wenn du kannst: Saklje!) leider noch nicht bringen können; die von Hezzeitlichen und politischen Streben ausgehete slovenische Bevölkerung und ihre Presse vergnügte sich deshalb vorläufig mit den kleinen Scherzen, welche sie den nördlichen Wenzeln glücklich abgequackt haben: Mit dem Denuncieren der Deutschen, mit der aufbringlichen Hausiererei ihres anschließlichen k. k. Patriotismus, mit Ueberfällen auf deutsche Ausflügler und der fürchterlichen Drohung, ihre Bedarfsartikel, so z. B. Medicin, Fus, Maschinen, Literatur, Schriftsprache u. s. w. bis zu den einfachsten Handwerksgeräthen, von nun an nur mehr bei slovenischen Erzeugern zu kaufen. Die Lieblingsthätigkeit — wohl deshalb, weil sie am billigsten zu stehen kommt — bilden gegenwärtig die Beschimpfungen und Prügeleien harmloser Deutscher, die sich vereinzelt in ihr Machtbereich verirren. Der Sport führt wohl allmählich in das Gebiet der Strafrechtspflege, aber die Herren denken, der Deutsche läßt sich vielleicht doch einschüchtern und jedenfalls geben solche gerichtliche Beurtheilungen einzelner Knüttelhelden den schönsten Anlaß, im Parlamente und auf Slavencongressen für die „Bedrückung der Slaven“ in Oesterreich handgreifliche Beweise zu erbringen. Vorbehaltlich größlicher Uebertragung der windischen Pfaffen- und Advocatenpolitik unter die oben erwähnte Rubrik verzeichnen wir an dieser Stelle die jüngsten Marktsteine der windischen „Provokace“.

1. Der Ueberfall bei Egidy.

Wir haben in der letzten Nummer kurz erzählt, wie deutsche Bürger von Marburg, Radfahrer, auf der Rückkehr von der großen Murecker Sonnenwendfeier, deren Bericht unsere Leser an anderer Stelle finden, bei Egidy von einem Trupp erwachsener windischer Gassenjungen mit Citalnica-Bildung ohne jeglichen Anlaß mit Schimpfworten, wie „deutscher Lausbub“ u. a. überfallen wurden. Ein Herr aus jener feinen slovenischen Gesellschaft, welcher mit anderen Stammesgenossen, darunter auch „Damen“, mit sichtlichem Vergnügen Augenzeuge dieser Roheiten war, der Prof. Majcen, kommt nun auf dem Berichtigungsbarsgraphen herangaloppiert: „(Ein windisches Feldenkstück.) In der letzten Nummer Ihres Blattes wird mir imputiert, daß ich am verwichenen Sonntage nächst dem

Bahnhoftunnel Zeuge einer gemeinen Beschimpfung eines wehrlosen Deutschen durch Slovenen gewesen sei, und daß ich die Handlungsweise meiner Stammesgenossen nicht nur „nicht gerügt, sondern mehr minder offenkundig gebilligt habe“. Dem gegenüber erkläre ich, daß ich von einem derartigen Ueberfalle, oder wie man das dargestellte Ereignis nennen wolle, nicht ein Sterbenswörtchen gehört und auch nichts gesehen habe. Indem ich noch um die Bestätigung dieser Berichtigung ersuche, zeichne ich mich mit gebührender Achtung Gabriel Majcen, Uebungs- schullehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt. Marburg, am 15. Juli 1898.“

Herr Majcen verfolgt offenbar mit dieser „Berichtigung“ dieselbe Taktik, welche seine Gesellschaft schon damals befolgte, als sie der überfallene Deutsche unmittelbar nach frischer That auf dem Bahnhoftunnel zur Rede stellte: Alles feck und kühnlich rundweg abzuleugnen. Wir halten demgegenüber unsere Darstellung auch hinsichtlich der Person des Herrn Majcen vollkommen aufrecht und werden wohl noch Gelegenheit finden, die Identität dieses Herrn, der bezeichnenderweise in seiner Berichtigung kein Alibi zu erbringen vermag, außer allem Zweifel zu stellen.

2. Ein Ueberfall in Marburg.

Am vergangenen Montag hätte vor dem hiesigen Bezirksgerichte eine Verhandlung stattfinden sollen, in welcher der Uebermuth, den die Aufstachelung durch die hiesigen Wendeführer bei den slovenischen Einwohnern unserer deutschen Stadt bereits erzeugt hat, ins grellste Licht gekommen wäre. Die Verhandlung mußte vertagt werden, weil die angeklagten Slovenen es vorgezogen hatten, „unbekannt wohin“ zu verreisen und ihnen daher keine Vorladung zugestellt werden konnte. Da der Fall nach Ausforschung der Angeklagten obnehin im Gerichts- saale keine eingehendste Erörterung finden wird, begnügen wir uns für heute mit der Feststellung der Thatsache, daß in der vergangenen Woche mitten im deutschen Marburg, in der Magdalenenvorstadt, ein Deutscher von Windischen ohne jeden Anlaß mit dem Zuruf „deutscher Hund!“ beschimpft und die zu seinem Schutze herbeigeeilten Freunde von den Slovenen mit schweren Holzstücken beworfen wurden. Die Angefallenen erlitten zwar keinen Schaden, es gelang ihnen auch, ihre Angreifer durch entschiedenes Auftreten einzuschüchtern und zu vertreiben, aber festgehalten werden muß, daß heute der Deutsche mitten in seinem eigenen uralten Besitze seines Lebens nicht mehr sicher ist.

3. Die Andacht slovenischer Lehrerpflänzchen.

Am 15. d. M., so wird der Grazer „Tagespost“ von hier zur Erbauung der Grazer berichtet, wurde in der hiesigen Domkirche der feierliche Schlußgottesdienst abgehalten, dem sämmtliche Schüler der deutschen Schulen Marburgs beizuhören. Es wurde angeordnet, daß die Schüler, sämmtliche Kinder deutscher Eltern, ein deutsches Messlied zu singen haben. Bei Beginn der Messe stimmten jedoch die Zöglinge der hiesigen Lehrerbildungsanstalt ein slovenisches Messlied an, das Niemand verstand. Dieses Benehmen rief unter den Anwesenden allgemeine Entrüstung hervor. Ist es so weit gekommen, fragt das Grazer Blatt, daß die Zöglinge unserer Lehrerbildungsanstalt nicht imstande sind, ein deutsches Messlied anzustimmen? Ist die Kirche ein geeigneter Ort für eine Demonstration, welche die deutschen Bewohner unserer Stadt verletzen mußte? Es ist wahrlich an der Zeit, daß diesem Treiben ein Ziel gesetzt werde. — Ja, sügen wir hinzu, Zeit wäre es schon, wenn nur unserer guten Stadt auch schon der Meister vom Himmel gefallen wäre, der den übermüthigen Fremdlingen das Handwerk legt, ohne daß sich der liebe Michel anzustrengen brauchte.

4. Windische Madererstücklein.

Am 17. d. M. fanden sich in Laibach slovenische Advocaten, Notare, Advocatur- und Notariatscandidaten zusammen, um unter dem Voritze des Landeshauptmann- Stellvertreters in Steiermark, Dr. Sernez aus Cilli, gegen den bekannten Senatsbeschluss des Grazer Oberlandesgerichtes, mit welchem die deutsche Sprache als ausschließliche Verhandlungssprache erklärt wurde, Protest zu erheben. Es ist von Slovenen natürlich nicht zu verlangen, daß sie über diesen Beschluss, der ihrer politischen Großmannsucht einen Riegel vorschiebt, besonders entzückt sein sollen, sie begreifen es nun einmal im Wahne ihrer „Gleichwertigkeit“ nicht mehr, daß der Beschluss gewiß nicht den Deutschen zuliebe, sondern im Interesse der Staatseinheit, der einheitlichen österreichischen Rechtssprechung gefaßt wurde, die nun einmal mit einer aus lauter Dialecten bestehenden höchst unvollkommenen Sprache, wie Slovenisch, nicht zu erzielen ist. Die Versammlung faßte in der That den für alle anwesenden slovenischen Advocaten und Notare aus Kärnten, Krain, Steiermark und Küstenland ehrenwörtlich (!) bindenden Beschluss, „ausnahmslos und rück- sichtslos in Wort und Schrift bei allen staatlichen und autonomen Behörden in allen Angelegenheiten sich ausschließlich der slovenischen und kroatischen Sprache zu bedienen, auch nur so abgefaßte Protokolle zu unterzeichnen und das „Recht der slovenischen Sprache“ in Graz mit allen Mitteln, selbst durch „Obstruction“ zu vertreten. Aber die Versammlung blieb nicht bei diesem sachlichen Protest, dessen Durchführung trotz der guten Absicht höchst fragwürdig ist, die Herren ergingen sich auch in persönlichen Vorwürfen über die „Gehässigkeit“ deutscher Richter, und der bekannte Slovenenprimas Dr. Pipus aus Marburg verflieg sich sogar in die moralischen Niederungen der Angeberei, indem er behauptete, in Marburg demon- striere ein Staatsanwalt bei Verhandlungen mit seinem schwarz-roth-goldenen Bande. Es ist wohl für den Kern

der Sache ganz ohne Belang, zu untersuchen, was an dieser, wie es scheint, auch ohne Namensnennung vor- gebrachten Behauptung Wahres ist. Es müßte auch erst bewiesen werden, daß das bloße Tragen eines nationalen Abzeichens (als Uhranhängsel u. dgl.) eine Demon- stration bedeutet. Wesentlich ist die der Behauptung zugrunde liegende Absicht, deutsche Beamte, die in ge- wissam Sinne trotz des nationalen Unterschiedes als Juristen auch Kollegen sind, bei ihren Vorgesetzten als staatsgefährliche Bösewichter und Hochverräter zu denuncieren. Wie unfählich verächtlich eine solche Handlungs- weise unserem deutschen Rechtsgefühl ist, brauchen wir nicht erst zu sagen, sie richtet sich ja von selbst. Wenn aber die windische Bevölkerung einer solchen Kampfweise zustimmt, dann beweist sie nur, daß sie selbst schon in ihren Rechtsanschauungen durch die gewissenlosen Hezer, die sie ihre Führer nennt, vollständig corumpiert ist, dann hat sie auch bewiesen, daß sie jeden Anspruch auf Berücksichtigung ihrer sprachlichen Wünsche verwirft hat, und nicht nur eine einheitliche, sondern auch eine ehrliche Rechtssprechung in Oesterreich in keiner anderen als in der deutschen Sprache möglich ist. -st.

Marburger Nachrichten.

(Verband alpenländischer Handelsange- stellter.) Kaum ist die ehemalige hiesige Ortsgruppe des Vereines österr. Handelsangestellter durch einen wackeren Entschluss ihrer Mitglieder aufgelöst worden, als schon ein vorbereitender Ausschuss, — gar wohl erwägend, daß eine stramme Gliederung, ein einziges Zusammengehen, eine Lebensfrage für die Handelsangestellten bildet — mit allem Eifer daran geht, auf fester Grundlage einen neuen „Verband alpenländischer Handelsangestellter“ ins Leben zu rufen. Am Sonntag, den 17. d. M. fand im Hotel Mohr eine Zusammenkunft der Vertreter aus den Alpen- ländern und zwar aus Graz, Marburg, Klagenfurt, Wil- lach, Laibach statt — aus Salzburg langte ein Zu- stimmungsschreiben ein — um über die Satzungen für den neuen Verband einig zu werden. Die Herren Karl Lackner aus Graz und Alois Sernez aus Marburg besprachen in erschöpfender Weise den Satzungsentwurf, welcher sodann nach fast fünfständiger eingehender Be- rathung, an welcher sich alle Vertreter beteiligten, ange- nommen wurde. Der neue Verband wird seinen Wirkungs- kreis erstrecken auf die alpenländischen Kronländer u. zw. Steiermark, Kärnten, Krain, Salzburg und Tirol mit Vorarlberg, und wird in allen größeren Städten Zweig- vereine errichten, die jedoch in allem der Hauptleitung in Graz unterstehen werden. Die Satzungen des neuen Verbandes, die auf Grund gesammelter langjähriger Er- fahrungen zusammengestellt wurden und insbesondere den einzelnen Zweigvereinen eine selbständigere Thätigkeit er- möglichen, werden in den nächsten Tagen zur behördlichen Genehmigung eingereicht werden. — Von den versammelten Vertretern wurde weiters nachstehender Entschluss ein- stimmig gefaßt: „Die Handelsangestellten der österrö- chischen Alpenländer haben die Ueberzeugung, daß nur durch ein geschlossenes Vorgehen aller Standescollegen auf socialwirtschaftlichem Boden etwas erreicht werden kann; ferner die Ueberzeugung, daß der bestehende Ver- ein österreichischer Handelsangestellter in Wien den Inten- tionen und Wünschen der Kollegen nicht mehr ent- spricht, weshalb die Erweiterung des Verbandes für Steiermark auf alle Alpenländer ehehunlichst durchgeführt werden muß. Gleichzeitig versprechen alle Anwesenden, die Agitation sofort mit aller Kraft zu beginnen. Schließlich wird jenen Kaufleuten, die in Stainz eine Versammlung gegen die Sonntagruhe einberufen, die Entrüstung aller Handelsangestellten ausgedrückt, und bedauern die Versammelten, daß es heute noch so reactionär den- kende Kaufleute gibt.“

(Der Steirische Radfahrergautag in Marburg.) Am 7. und 8. September d. J. findet in Marburg der Steirische Radfahrergautag statt. Aus der Festordnung erwähnen wir vorläufig: Mittwoch, den 7. September, abends, Empfang der Gäste im unteren Casino- Concertsaale. Donnerstag, den 8. September: Versamm- lung der Ganturnvertreter im Casino-Saale. Frühlingsessen mit Musik im Garten der Gambriushalle. Um 11 Uhr vormittags Corso-Fahrt durch die Hauptstraßen. Nach- mittags Reigen-Fahren, vom Marburger Radfahrer-Club am Sophienplatz und Abends Fest-Commerz in Th. Götz' Brauhausgarten unter Mitwirkung des löbl. Marburger Männergesang-Vereines und der vollständigen Werkstätten- Musikkapelle. Auf die Festes-Veranstaltungen bezughabende Zuschriften sind an den Fest-Obmann Herrn Gustav Scherbaum, Marburg, zu richten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 24. Juli wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Promenade-Concert.) Heute abends von 7 bis 9 Uhr findet auf dem Kaiser Franz Josephs-Platz wieder ein Promenade-Concert statt, bei dem die Südbahn- werksstätten-Kapelle nachfolgende Stücke zur Aufführung bringen wird: 1. Triumph-Marsch von Füllekrug (neu), 2. Orpheus-Ouverture von Offenbach, 3. Sentenzen, Walzer von Strauß, 4. Unvergesslich, Concert-Reverie von Benz (neu), 5. Die Brünette, Polka franc. von Kellner (neu), 6. Die Afrikareise, Potpourri von Suppé, 7. Freigeister, Polka schnell von Strauß, 8. Victoria- Marsch von Füllekrug (neu).

(Auf nach Arnfels!) Am kommenden Sonn- tag, den 24. d. M. veranstaltet die Südmärkortsgruppe Arnfels ein Deutsches Fest, welches durch Be- theiligung von anderen deutschen Orten Mittel- und Unter-

steiermarks sowie wegen der gebotenen Unterhaltungen einen schönen Verlauf zu nehmen verspricht. Aus unserer Stadt wird sich der Verband „Wölsung“ des Bundes der Germanen in Verbindung mit der Südbahnliedertafel an dem Feste betheiligen.

(Volkssfest und Kunstfeuerwerk.) Am 14. August wird im Volksgarten als Vorfeier des Geburts- festes des Kaisers und zugleich als Jubiläumsfeier ein Volkssfest stattfinden, wobei ein großes Kunstfeuerwerk mit 5 Fronten und zwei Tableaux wird abgebrannt werden.

(Handels- und Gewerbekammer Graz.) Die Jahresrechnung der Handels- und Gewerbekammer in Graz für 1897 liegt durch 14 Tage, vom 18. bis ein- schließlich 31. Juli d. J., während der Amtsstunden im Bureau der Kammer zur Einsichtnahme auf.

(Obstversteigerung.) Laut amtlicher Kund- machung wird die heurige Obsternte von den Alleebäumen der k. k. Reichsstraßen des hiesigen Baubezirkes am 20. Juli im Anbotwege in folgenden Gruppen zur öffent- lichen Versteigerung kommen: Die Festsung von den Bäumen von der Kilom.-Säule 57—61 und 61—62 der Triester Reichsstraße, ferner jene von der Drauwalder Reichsstraße in acht Gruppen. Es wird dabei bemerkt, daß in jeder dieser Gruppen je zehn Bäume, welche mit Kalk bezeichnet sind, für den zuständigen k. k. Straßen- Einräumer verbleiben, somit die Frucht dieser Bäume von der Versteigerung ausgeschlossen ist. Die diesbezüglichen, mit 50 kr. gestempelten Anbote sind belegt mit 5 fl. Handgeld bis 30. Juli 12 Uhr vormittags hieramts zu überreichen. Eine mündliche Versteigerung wird nicht stattfinden.

(Obstzüchter! schüzet euere Bäume!) Unter diesem Titel ist soeben im Selbstverlage des Ver- fassers, Herrn Landes-Obstbauwunderlehrer Coloman Gröbner in Grottenhof, ein 76 Seiten (8^o) starkes, mit 21 in den Text gedruckten Abbildungen versehenes Werk- chen erschienen, welches eine kurze, gemeinverständliche An- leitung zur Bekämpfung der wichtigsten, namentlich in Steiermark auftretenden Obstschädlinge und sonstigen Schäden, nebst einem Anhang über allgemeine Verhaltungsmaß- regeln enthält. Der Belehrung Suchende kann nach den naturgetreuen Abbildungen nicht im Zweifel sein, welche Arten von Schädlingen an seinen Obstkulturen vorkommen, und es wird ihm an der Hand der durchwegs erprobten Bekämpfungsmittel bei nur einigem Verstandnis und gutem Willen nicht allzu schwer werden, den Schädigern seiner Obsternte mit Erfolg zu Leibe zu gehen. Ferne jedweder eigennützigen Absicht, nur der guten Sache dienend, führt der Verfasser, um jede Vertheuerung seiner Schrift zu ver- meiden, dieselbe im Selbstverlage zum Preise von 20 kr., bezw. zuzüglich 5 kr. Porto — 25 kr. (bei vorheriger Einbindung). Das Büchlein spricht so sehr für sich selbst, daß eine weitere Empfehlung eigentlich überflüssig erscheint. Sache unserer löblichen Bezirksvertretungen, Gemeinde- ämter, Ortsschulräthe und Fachkörperchaften aber dürfte es sein, durch Massenverbreitung der angestrebten und sei- tens des Verfassers im Vorworte angedeuteten guten Ab- sicht Vorschub zu leisten.

Letzte Nachrichten.

Paris, 19. Juli. (Zola — geflohen.) Schrift- steller Zola, der im Dienste des Judenthums dem Kriegs- gerichte vorwarf, den Verräther Dreyfus auf Befehl verurtheilt zu haben, wurde nun auch in zweiter Ver- handlung wegen Beleidigung der Armee zu einem Jahre Kerker und Zahlung von 3000 Franken verurtheilt. Zola hat gestern die Flucht ergriffen und Frankreich heimlich verlassen.

Paris, 19. Juli. (Ein Lebenszeichen von Andrée?) Eine heute morgens in Havre eingelangte Depesche meldet: Nach einem Telegramm aus Spitzbergen hat der Dampfer „Lofoten“ der Vestenaalen Steam Ship Company in der Bai von Sassen eine Flasche ge- funden, welche eine Karte enthielt, auf der zu lesen stand „Andrée 8“. Man schließt daraus, Andrée habe heuer die Region von Spitzbergen passiert. — Die deutsche Expedition zur Auffindung Andrées hat entgegen dieser Flaschenpost auf Spitzbergen keine Spur von Andrée gefunden.

Washington, 19. Juli. (Der spanisch-ame- rikanische Krieg.) Präsident Mac Kinley hat gestern einen Staatsact erlassen, welcher Anordnungen für die von den Spaniern gegen den freien Abzug aus Santiago geräumte Provinz und deren Verwaltung trifft. Damit ist bereits ein Stück des spanischen Colonialbesitzes ameri- kanisch geworden.

Volksbücherei.

Behufs Gründung einer Volksbücherei bittet der Gefertigte um Zusendung von abgelegten Büchern und Zeitschriften. Ratten, am 18. Juli 1898.

Alois Keller, Oberlehrer.

Von hohem Reiz sind die neuesten Nummern der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt), die eine ganze Reihe von An- sichten vom spanisch-amerikanischen Kriegsschauplatz wieder- geben. Die Tage des Aufstandes in Mailand führen eine Reihe bewegter Straßenbilder vor Augen. Ein großes Tableau führt in Perspective aus der Vogelschau die Wiener Jubiläumsausstellung vor, und daneben sehen wir das herrliche Raimund-Denkmal, das vor kurzem in Wien ent- hüllt worden ist. Neben dem neuen großen Roman „Von zarter Hand“ von Johannes Richard zur Megede finden wir noch unter dem Titel „Blut und Eisen“ humorvolle Erinnerungen.

Verstorbene in Marburg.

- 10. Juli: Seig Emilie, Bahnschlosserstochter, 3 Monate, Neue Colonie, Darmcatarrh.
11. Juli: Werben Maria, Schneidergehilfenstochter, 2 Jahre 6 Monate, Windenauerstraße, Magen- und Darmcatarrh.
12. Juli: Mraz Clemens, Bahntischlersohn, 9 Monate, Alte Colonie, Bronchitis.
13. Juli: Nepoligh Josef, Baumeister, 36 Jahre, Fabriksgasse, Lungentuberculose.
14. Juli: Perto Maria, Arbeiterstochter, 14 Jahre, Mellingerstraße, Lungentuberculose.
15. Juli: Pauscher Simon, Holz- und Kohlenhändler, 64 Jahre, Tegetthoffstraße, Caries der Halswirbel.

Viehmärkte in Steiermark.

Am 21. Juli in Fautsch und Brenslagora, Bez. Drazenburg; Graz (Schlachthaus); Rann, Bez. Pottau (Schweinemarkt). Am 22. in Eibiswald; St. Georgen, Bez. Judenburg; Graz (Schlachthaus); Rann, Bez. Pottau (Schweinemarkt). Am 22. in Eibiswald; St. Georgen, Bez. Judenburg; Graz, Schlachthaus (Kälber Schweine und Schafe); St. Helena, Bez. St. Marein; St. Hermagoras, Bez. Rohitsch; Kanijscha bei Pottau (Schweinemarkt); Marburg (Viehmarkt in der Magdalena vorstadt); Kufdorf, Bez. Rann; Oberwölz; Wildon. Am 23. in Gökendorf, Bez. Oberzeiring; Kainisch, Bez. Birkfeld.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von Jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, f. u. t. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

Rohitsch-Sauerbrunn.

Med. univ. Dr. Alfred Kurtz Districts- und Brunnenarzt

ordiniert vormittags von 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 4 Uhr. Kaltwasserproceduren, Massage, elektrische Curen etc. in seiner Wohnung Villa Kurz. Dortselbst finden auch Kranke und Reconalescente während des ganzen Jahres Aufnahme.

Photographische Apparate



(auch für Radfahrer) zu allen Preisen. Neuer Katalog Nr. 16 gratis zu haben. Unsere bekanten Momentaufnahmen von den Tagesereignissen sprechen am besten für die Qualität unserer Apparate. R. Lechner (Wilh. Müller), f. und t. Hof-Manufactur für Photographie, Wien, Graben 31. (Kunstschleier.) (Constr.-Werstätte.)

In der heissen Jahreszeit

kann als das beste und zuträglichste Erfrischungs- und Tisohgetränk, welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder Fruchtjäften besonders geeignet ist,

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labretum.

Ein wahrer Schak

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Marburger Marktbericht.

Vom 9. bis 16. Juli 1898.

Table with 4 columns: Gattung, Preis, Gattung, Preis. Lists various goods like Fleischwaren, Getreide, and their prices per unit.

Henneberg-Seide

nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen

schwarz, weiss und farbig von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter - glatt gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 24) versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Zu Roben und Blousen ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus. Muster umgehend.

Doppeltes Vriesporto nach der Schweiz. G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Wichtig für Weingarten-Besitzer! Anti-Reblaus-Torfcompost-Dünger, vorzüglichstes Düngemittel zu neuen und alten Rebanlagen, welches sich jeder Weinbauer zu beispiellos billigem Preise selbst bereiten kann, mit dem Specialmittel ersten Ranges Torfmull oder Torfstreu!

Zu haben bei A. Schröfl in Marburg; daselbst wird auch nähere Auskunft erteilt über Zubereitung des Compostes. 1564

Ferdinand Kostjak Gitterstricker, Drahtweber und Siebmacher in Marburg

empfiehlt seine Maschin-Drahtgestriche für Gärten, Zäune, Einfahrtsthore, Hühnerhöfe, Parks, Züchtereien, Wald- und Wiesen-Einfriedungen; ferner Fensterschutz- und Schauergeritter, Sand- und Schotterwurfgitter, Drahtgewebe und Siebe jeder Art. Lackierte Fliegengitter u. Stacheldrähte zu billigsten Preisen.

Alleiniger Erzeuger in Marburg, Domgasse 6.

Advertisement for a lottery: Nur 50 kr. für 3 Ziehungen. Haupttreffer 1mal 100.000 Kronen, 25.000 Kronen. Jubiläums-Ausstellungs-Lose à 50 kr. Marburger Escomptebank and in der Verwaltung dieses Blattes.

Zu vermieten: Wohnung mit drei Zimmern sammt Zugehör. Bürgerstraße 7. 1440

Ein elegantes Geschäftslocal in Marburg, schon eingerichtet, an sehr gutem Posten, ist schon mit 1. August unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Auskunft erteilt aus Gefälligkeit J. Marin, Bahnhofstraße 2, 2. Stock.

Gegen Barzahlung Zu kaufen gesucht: ein Haus in Marburg, auf gutem Geschäftsposten, im Preise bis zu 30.000 fl. und ein Haus mit Hof, Pferdehütte, Wagenremise, geräum. Gewölbe oder Magazin, im Preise bis zu 20.000 fl. Gest. Anträge übernimmt das Verkehrsbureau des J. Kadlit in Marburg, Burggasse 17.

Praktikant wird sofort aufgenommen in der Drogerie G. Wlagna, Leoben.

Wohnung 2 große Zimmer sammt Zugehör zu vermieten. Volksgartenstraße 30.

Wegen Uebersiedlung Möbel billig zu verkaufen. Zu sehen von 8-10 und 1-4 Uhr oder 7-8 Uhr abends Bürgerstraße 46, 1. Stock, rechts. 1568

Wohnung zu vermieten, Tegetthoffstraße 18, im 2. Stock, ab 1. August zu beziehen. 3 Zimmer, Küche, Speise, Keller u. Bodenabtheilung, Zins 300 fl. ohne Zinssteuer. - Anzusagen bei G. Agriseg. 1517

Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- und Knaben-Socken verkauft wegen Auflassung dieses Artikels tief unter dem Erzeugungspreise die Maschinen-Strickerei A. HEU Herrengasse 24, Marburg. 1524

Dachziegel in bester Qualität offeriert die Ringofenziegelei des Anton Prisching in Mureck. Keine gewöhnliche Qualität, sondern mit der Maschine vorgearbeitetes Material und auf Brettern in Trockengerüsten getrocknet, ergibt daher ein sehr schönes flaches Dach. 1377

Patent-Möbel-Neuheiten Ein 2-3pferdekr. fast neuer Petroleum-Motor (System Grob), ist sammt Zugehör billigst zu verkaufen bei Hermann Drosel, Brunnndorf 110 bei Marb.

Brut-Eier von echten Brahma-Hühnern per Stück 1-3 kr., von Holländern, schwarz, mit großer, weißer Haube, per Stück 25 kr., von echt steirischen Hühnern per Stück 10 kr., von Silber-Paduanern per Stück 30 kr., von Langshans per Stück 30 kr., von Truthühnern per Stück 30 kr., von Italienern per Stück 30 kr., von Zwerghühnern per Stück 30 kr., von Cochinchina per Stück 25 kr., von Siebenbürger Adlerhähnen per Stück 20 kr., von Dorkings per Stück 25 kr., von Yokohama per Stück 50 kr., von Embener Niesengansjen per Stück 1 fl., von Peking-Enten per Stück 20 kr., von großen steirischen Enten per Stück 20 kr.

Solide Frau mit zwei Kindern wünscht zu einer Frau ins Quartier zu kommen. Briefe an Bern. d. Bl. erbeten. 1562 Ein intelligenter Mann 40 Jahre alt, hat Bürgerrechte u. Lehrerbildungsschule absolviert, in Buchführung, Concept und Rechnen sehr gut bewandert, verlässlich, gute Arbeitskraft, mit sehr guten Zeugnissen, sucht in Marburg bei einem Advocaten oder Fabrikhaus oder sonst wo baldmöglichst unterzukommen. Adresse K. M. Nr. 32 postlagernd Bahnhof Marburg. 1544

Max Pauly, Köflach (Steiermark).

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt
Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
 General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz
Schmiedgasse 25.
Gewährleistungsfond über Kr. 17,000.000.
Versicherungsbestand über Kr. 81,000.000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnanteil**; ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen, günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung** mit **Rückerstattung der Prämien**, nebst **Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung** mit steigender Versicherungssumme. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Giltigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegerversicherung etc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft
Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
 General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Schmiedgasse 25.
Gewährleistungsfond über Kronen 8,000.000.
 Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährtesten und billigsten Bedingungen.
 Auskünfte ertheilen sämtliche Vertretungen **beider Anstalten.**
Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:
Tegethoffstraße 9, bei Herrn Karl Kržizek.

 **Fahrkarten und Frachtscheine**
nach AMERIKA
 Königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“
 von
Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia
 Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
 Auskunft ertheilt bereitwilligst
„Red Star Linie“ in Antwerpen
 oder deren Agenten.

Zwei schöne Familienhäuser
 Mitte der Stadt **Graz**, 2. Bezirk, gute Lage, mit schönen großen **Bauplätzen**, zur Zeit Gemüsegärten, sind sofort billig zu verkaufen oder gegen eine Landrealität zu vertauschen. Offerte unter „Kauf oder Tausch 279“ an die Verw. d. Bl.

K. k. Ober-Realschule Rovereto
 (Süd-Tirol).
 Einzige Realschule der Monarchie mit **italienischer Unterrichtssprache** und Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst.
 Schulgeld fl. 30. Anfang 26. September.
 Näheres bei **Director Müller.**

Rovereto: 10.000 Einwohner, an der Brennerbahn, unweit des Gardasees, dicht an der italienischen Grenze, Traubencultort, gesundes Klima, vorzügliches Trinkwasser, wunderschöne Gegend, billiger Aufenthalt, herrliche Spaziergänge; k. k. Ober-Gymnasium, k. k. Lehrerbildungsanstalt, engl. Mädcheninstitut, Museum, Leihbibliotheken, Badeanstalten etc. 1453
 Entgegenkommen seitens des Municipiums.
 Näheres ertheilt **Circolo Commerciale** (Kaufm. Verein).

Wegen Auffassung meines Lagers
 von
Nähmaschinen
 verkaufe so weit der Vorrath reicht: 1525
 Singermaschine . . . früher fl. 40 jetzt fl. 25.
 feinste Singer (Vnh & Inker) früher fl. 50 jetzt fl. 35.
 Phönix Ringschiff . . . früher fl. 80 jetzt fl. 50.
Alois Heu, Herrengasse 24.

August Knobloch's Nachfolger 2258
MÖBEL-ETABLISSEMENT
 k. k. beideter Schätzungs-Commissär
WIEN, VII/2, Breitegasse Nr. 10-12
 gegründet 1835.

Die **Güterverwaltung Perbersdorf** verkauft ab Bahnstation **Wildon**, Steiermark, gegen Nachnahme: 208
Apfelwein
 mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, 6, 8, 10, 12 fr. per Liter.

Wohnung
 4 Zimmer sammt Zugehör zu vermieten. — Anzufragen **Casinostraße 2** beim Hausmeister. 1307

Landbriefträger
 wird sofort aufgenommen. Kenntnis der deutschen u. sloven. Sprache in Wort u. Schrift, in jeder Beziehung tadelloser Charakter, gesunder starker Körperbau. Persönliche Vorstellung bedingt. Anfrage Post- u. Telegrafenamts **Pöschinghofen**. 1535

Eingrosses Gewölbe
 sammt Magazin vom 1. August zu vergeben bei **Frau R. Macher**, **Magdalenenvorstadt**. 707

Möbliertes Zimmer
 gassenseitig, mit separatem Eingang, ist an einen oder zwei Herren sofort zu vermieten. Mit oder ohne Verpflegung. **Herrengasse 2, 2. Stod.**

 Die zur **Bereitung eines kräftigen und gesunden**
Haustrunks
 nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker für **zwei Gulden** vollständig aussehend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann
Steckborn **Konstanz** (Schweiz). (Baden).
 Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt.
 Zeugnisse gratis und franco zu Dienst. Verkauf überall gefast.
 Haupt-Depot für Oesterreich: **Altensstadt** (Vorarlberg).
Martin Scheidbach.

Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haustrunks nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker für zwei Gulden vollständig aussehend zu 150 Liter Apotheker Hartmann Steckborn Konstanz (Schweiz). (Baden). Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Dienst. Verkauf überall gefast. Haupt-Depot für Oesterreich: Altensstadt (Vorarlberg). Martin Scheidbach.

Der gefälligen und besonderen **Beachtung empfohlen!** Innerhalb jedes Postbezirkbezirk jedes Pfarrsprengels und nach Bedarf u. Wunsch auch in jedem Ortsgemeindegebiete, wird eine verständige, thätkräftige u. verlässliche Persönlichkeit als **Vertrauensmann und Geschäftsvermittler** mit beachtenswerthem Nebenverdienste steter Steigerung und vielfähriger Dauer, von einem, mehr als drei Jahrzehnte bestehenden, vaterländischen Finanzunternehmen, anerkannter Vertrauenswürdigkeit u. d. ersten Ranges angestellt. Schriftliche Anerbieten unter „20.298“ Graz, postg.

Füttern Sie die Ratten und Mäuse nur mit dem sicher tödtlich wirkenden v. **Kobbe's Heleolin**. Unschädlich für Menschen u. Hausthiere. In Dosen à 60 Pfg. und 1 Mk. erhältlich bei **M. Wolfram, Droguerie**. 1355

Polysulfid
 staatlich geprüft.
 k. k. österr. Patent Nr. 46.446.
Unbedingter Erfolg notariell beglaubigt.
 Neue Erfindung für **häusliche, gewerbliche und industrielle Wasch-, Bleich- und Reinigungszwecke** durch Einwirkung von im Wasser löslichen, geruchlosen Schwefelverbindungen, ohne jeden Angriff der **Wäsche und der Hände.**
Das vorzüglichste Waschmaterial für Wollwäsche.
 Große Ersparnis an Seife, Kohlen, Zeit und Bleiche. Dieses Material kann daher den Hausfrauen nicht genug zur Anwendung als das billigste und beste empfohlen werden.
Preis nur 15 kr. per Paket.
 Zu haben in allen Droguen-, Colonial-Material- und Seifen-Handlungen.
 General-Depot:
F. P. Holasek, Marburg.

 **Photographische Apparate**
 und alle dazu nöthigen Gebrauchsgegenstände empfiehlt zu Fabrikpreisen die
Droguerie
des Max Wolfram, Marburg,
Herrengasse 33. 1074

 **Kaiser Franz Josefsbad Tüffer.**
Jubiläumjahr.
 Heiße Steiermark, gleichwirkend wie Gastein und Peffers in der Schweiz. Größter Comfort, elektrische Beleuchtung. Nicht zu wechseln mit Römerbad.
Theodor Gunkel.

Das Kunst- und Bau-Steinmetz-Geschäft
J. F. PEYER
Kokoschinegasse Marburg. Hilariusstraße
 hält sich zur **Uebernahme und Ausführung** aller
Steinmetz- u. Bildhauer-Arbeiten
 sowie **Renovierungen** bestens anempfohlen.
Grosses Lager fertiger neuer Grabsteine! Marmorplatten
 in allen Farben und Größen stets vorrätig.
 Streng solide Bedienung bei möglichst billigen Preisen.

Parquetten und Friesbretteln
 liefern und legen aus bestem trockenem Material unter Garantie guter Bearbeitung und schneller Bedienung zu den billigsten Preisen. 1486
Karl Polesny & Robert Müller, Parquettentischler,
Graz, Jakominigasse 37.

Kaiserl. Königl. patentierte Ditrichstein'sche
Wanzen-Tinctur
 unübertreffliche Wirkung bei Vertilgung der Wanzen sammt deren Brut. Anwendbar überall, ohne daß durch deren Flüssigkeit Flecken oder Spuren an Tapeten, Stoffen oder Möbeln zurückbleiben. Verzüglich constatirt, daß hiedurch die Zimmerluft desinficirt wird; nicht feuergefährlich, mithin **das beste Wanzen-Vertilgungsmittel ist.** Preis per Flasche sammt Pinsel 40 kr., 75 kr., fl. 1.50 und fl. 3.
 Empfehle zugleich meine kleine **Hand-Dampfmaschine**, mittelst welcher man den Dampf der Tinctur in jedes Wanzen-nest eindringen lassen kann, wodurch die vollständige Vertilgung erreicht wird. Preis einer Maschine fl. 2.
Schwaben, Russen, Motten und Flöhe werden in kürzester Zeit durch Anwendung meines **Pulvers gründlich** ausgerottet. Preis per Carton 40 kr. und fl. 1. Pulver- oder Tinctur-Gummi-Sprühballen per Stück 40 kr. Bestellungen per Nachnahme oder gegen vorherige Einfindung des Betrages werden prompt effectuirt.
Ditrichstein Mór, Budapest, VII., nyár-útza Nr. 34.
 Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Für Liqueur-Fabrikanten und solche die es werden wollen, offeriere ich **neue, gangbare und gewinnbringende** 1314
Essenzen-Specialitäten
 Arrangement completer Liqueurfabriken.
 Prospective und Preisliste franco.
Carl Philipp Pollak,
 Essenzen-Specialitäten-Fabrik, **P R A G**, Mariengasse 18.

Beste Waschseife
 weiß und gelb, trocken, alte Pfundstücke per Stück . . . fl. —.15.
 " 10 Stück . . . " 1.40.
 1/2 Kg. Stücke " " " Stück . . . " —.12.
 " 10 Stück . . . " 1.10.
 Reclameseife gepreßt (Patentseife) " Stück . . . " —.14.
 " 10 Stück . . . " 1.30.
 Kaltwasserseife 1/2 Kg. " Stück . . . " —.10.
 Soda per Kg. 6, 12 und 16 fr.
Toiletteseife in allen Farben und Sorten per Stück und per Duzend, sowie sämtliche Waschartikel bei
C. Bros, Hauptplatz.

Nestlé's Kindermehl

beste Alpenmilch
enthaltend
Nährwertigste Nahrung für
Säuglinge und
Magenleidende
1844

Approbiert von den ersten medicinischen Capacitäten, seit 30 Jahren in allen Kinderspitälern in Verwendung.
Musterbrosen nebst Gebrauchsanweisung gratis vom Central-Depot: F. Berthel, Wien, I., Nagelgasse 1.
Ausgestellt im Pavillon der landwirtschaftlichen Abtheilung der Jubiläums-Ausstellung Wien.

Marburg a. D., 1. Juli 1898.

P. T.

Hiedurch beehre ich mich höflich mitzutheilen, dass ich mein, seit dem Jahre 1849 am hiesigen Platze unter der Firma

F. X. Halbärth bestehendes Eisengeschäft

in welchem ich durch 25 Jahre ununterbrochen thätig war, am heutigen Tage an Herrn

Josef Prstec

verkauft habe.

Indem ich für das mir bisher in reichlichstem Masse geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich Ihr Wohlwollen meinem Nachfolger erhalten zu wollen und empfehle mich Ihnen
hochachtend **Ignaz Halbärth.**

Unter höflicher Bezugnahme an vorstehende Anzeige beehre ich mich zur gefl. Kenntnis zu bringen, dass ich die seit nahezu 50 Jahren unter der Firma

F. X. Halbärth hier bestehende Eisenhandlung

käuflich erworben habe und dieselbe unter der handelsgerichtlich protokollierten Firma

F. X. Halbärth's Nachfolger

fortführen werde.

Hinlängliche Fonds und gründliche Fachkenntnisse, verbunden mit dem eifrigen Bestreben, den ehrenden guten Ruf der Firma erhalten zu wollen, lassen mich hoffen, dass Sie das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich übertragen werden.
Hochachtend **Josef Prstec.**

Zum Ansetzen von Früchten

empfehlen wir
echten Kornbranntwein
echten Slivoviz
echten Weingeläger.

Albrecht & Strohbach

Serrenngasse 19.

Eine schöne WOHNUNG

mit 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Zugehör ist billig an eine womöglich kinderlose Partei sofort zu vermieten.
Franz Haußler,
Tegethoffstraße Nr. 81/1.

Servus!

wo geht denn hin? Zum **Roschanz**

in die **Bancalarigasse Nr. 6,** nächst dem Kärntnerbahnhof, dort findet ein

Best-Kegelschieben

statt. Sehr schöne Beste, nur in Geld. Komme und bringe noch andere mit.
1. Best 28 fl. 60 kr. in Gold,
2. Best 17 fl. 16 kr. in Gold,
3. Best 11 fl. 44 kr. in Gold,
4. Best 10 fl. in Silber,
5. Loch-Best 6 fl. in Silber.

Ein älterer Mann

mit guten Zeugnissen versehen, beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig, in der Oekonomie, Wein- und Obstbau, sowie Behandlung amerikanischer Rebe bewandert, wünscht in einen Dienst nach Verlangen einzutreten. Adresse erliegt in der Berv. d. Bl. 1580

Wiener Weissnäherei F. Fuchs

empfiehlt sich zur Anfertigung von Herren- und Damenwäsche zu billigen Preisen und sorgfältigster Ausführung. — **Specialistin in Herrenhemden.** — Reparaturen werden angenommen. Kärntnerstraße 27 (Lendgasse 2, „goldenen Löwen“ 1. Stock). 1583

Schöner antiker altdeutscher **Kasten** zu verkaufen. Zu sehen von 10-12 Uhr Elisabethstraße 5, parterre.

Das Kunst- und Bau-Steinmetz-Geschäft Murnig's Nachfolger

Anton Gaiser Marburg a. D. **Karl Kociancic**
Inhaber **Reiserstraße 18** **Theatergasse 18**
Steinmetzmeister

seit vierzig Jahren bestehend, empfiehlt sich zur Ausführung aller **Steinmetz- und Bildhauer-Arbeiten** sowie Renovierungen. **Größtes Lager (in Untersteiermark)** von fertigen neuen Grabsteinen in Marmor, Syenit und Granit. 1576
Marmorplatten in allen Farben und Größen stets vorrätig. — Streng solide Bedienung, anerkannt billigste Preise.

Donnerstag, den 21. Juli Promenade-Concert

am **Kaiser-Franz-Josefsplatz.**
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung Freitag.

Der betreffende Herr

der Sonntag nachts in einem Garten übernachtete und seinen Rock und Hut zurückließ, wird ersucht, selbes Badgasse 28 abzuholen. 1574

Zwei Studenten

werden in Quartier und gute Verpflegung genommen. — Wo sagt die Berv. d. Bl. 1577

Verloren

ein grauer Kinderwagen Sonntag nachmittags. Gültig abzugeben Vitrinngasse 13, Lager. 1575

Ein schön möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang ist sofort zu beziehen. Anfrage Domplatz 6. Ein 1572

Phonograph

welcher 315 fl gekostet hat, ist um 120 fl. zu verkaufen bei Leonhard Urnauth, Reiserung a. Kärntnerbahn.

Wasser-versorgungsanlagen

Selbstthätige **Wirtschaftshöfe,** Gärten, Dörfer und Städte baut unter **Garantie** hinreichender Wasserbeschaffung die größte Specialfabrik für Wasserleitungen und **Pumpen des Ant. Kunz** in **Mähr.-Weiskirchen.** Approp. Kostenanschläge **gratis** und **franco.**

Zu verkaufen

elegante Gartenschaukel mit einem Schiff, dann Hafestroh und einige Fuhrn Pferdeböden. Kärntnerstraße 43. 1532

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern bis 1. August zu vermieten. Mellingerstraße 8 und 10. Eine 1542

WOHNUNG

mit 3 Zimmern, Küche und Zugehör, am liebsten in der Nähe des Stadtparcs, mit 1. October evnt. 15. September gesucht. Anträge unter **F. R.** an d. Berv. d. Bl.

Zither-Unterricht

ertheilt gründlich und bis zur höchsten Ausbildung in Technik und Vortrag gegen mäßiges Honorar Frau

Clementine Baumann

geprüfte Zitherlehrerin
Marburg, **Reiserstraße 13,** Thür 2. 1508

2 politierte Betten

sammt Einsatz billig zu verkaufen, auch einzeln. Allerheiligengasse 18, 1. Stock. 1565

Wohnung

bestehend aus 4-5 Zimmern und Küche wird gesucht. Anträge unter **Stabil 3.** an die Berv. d. Bl. gegen Inzeratenschein. 1566

2000 fl. und mehr kann jedermann unserer Agentur (ohne Fachkenntnisse) jährlich verdienen. 1567
Offerte unter **W. A. 2869** befördert Rudolf Mosse, Wien.

2 Drehbänke

eine Hobelbank sammt dazugehörigem Werkzeug aus freier Hand zu verkaufen. Anzuger. Postgasse 9. 1557

Ein schön möbliertes Zimmer

gassenseitig, zu vermieten. 1549

WOHNUNG

mit 2 schönen Zimmern wird von einer alleinstehenden Familie gesucht. Am liebsten in der Schillerstraße. Anfr. Berv. d. Bl.

Lehrlinge

nur mit guten Schulzeugnissen, der deutschen und slovenischen Sprache kundig, werden für ein Kurzwarengeschäft aufgenommen. Wo, sagt die Berv. d. Bl. 1523

Schöne Wohnung

sonnseitig gelegen, im 1. Stock, mit 3 geräumigen Zimmern und einem größeren Dienstbotenzimmer sammt allem Zugehör, ist fogleich billig zu vermieten. Elisabethstraße 19. 1534

Schöne Wohnung

mit drei Zimmern ist ab 1. August zu vermieten. Wielandgasse 14. 1547

Studierender

der obersten Gymnasialklasse sucht eine Instruction. Anzfragen in der Berv. d. Bl. 1585

Anständige Frau

sucht tagsüber eine Beschäftigung. Bergstraße 4, bei Frau Arestanek.

Kundmachung.

Anlässlich des Herrschens der Schweinepest in einem Gehöfte der Stadt Marburg, sowie in mehreren Nachbargemeinden, wird im Sinne des § 4 der h. k. f. Ministerial-Verordnung vom 9. Juni 1895 R. G. Bl. Nr. 79 sowohl die Abhaltung der Schweinemärkte als auch die Ausführung des Schweineschnittes bis auf weiteres verboten.
Stadtrath Marburg, am 5. Juli 1898.
1584 Der Bürgermeister: **Ragb.**

Einladung.

Die **radfahrenden Damen Marburgs,** welche bei dem Corso des steirischen Gantages, der am 8. September 1898 in Marburg stattfindet, theilnehmen wollen, werden gebeten, sich behufs einer Besprechung Freitag, den 22. Juli 1898, 1/2 5 Uhr nachmittags im Casino (1. Stock) einzufinden. 1579

Der Festausschuss.

Kärntner Römer-Quelle

feinster Alpenfauerling, bewährt bei allen Catarrhen, namentl. der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden.
Verkaufsstelle

Marburg, Carl Frantisch, Serrenngasse.